

Telegraphische Depeschen.

* Stettin, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat dem gestrigen Corpsmanöver an einer südwestlich von Schwelenthin gelegenen Stelle während drei Stunden zu Pferde beigewohnt. Zu dem von der Stadt am Abend auf Eisenhöhe veranstalteten Feste begab sich der Kaiser auf dem Dampfer Widroy, welcher auf seiner Fahrt dorthin von drei festlich geschmückten Dampfern und vielen Privatschiffen begleitet war. In Eisenhöhe war eine großartige und herrlich ausgeschmückte Halle errichtet worden, von welcher sich ein wundervoller Blick auf die Stadt Stettin und die Oder bot. Se. Maj. nahm das von der Stadt angebotene Souper an; es nahmen an demselben circa 450 Gäste theil. Auf der Heimfahrt waren beide Ufer der Oder mit elektrischem und bengalischem Feuer glänzend beleuchtet, und steigerte sich der wundervolle Effect der Beleuchtung, je mehr man sich Stettin näherte. Dahin zurückgekehrt, machte der Kaiser um 10 Uhr abends noch eine Umfahrt durch die glänzend erleuchteten Straßen der Stadt, überall von der zahllosen Menschenmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.
* Berlin, 13. Sept. Sr. Maj. Schiff Ariadne, acht Geschütze, Commandant Corvettenkapitän v. Werner, hat am 1. Sept. Port-Said verlassen, ist am 7. Sept. im Hafen von La Valetta (Malta) eingetroffen und beabsichtigte am 8. Sept. die Weiterreise nach Gibraltar anzutreten.
* Berlin, 13. Sept. Sr. Maj. Schiff Rymphé, neun Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, ist am 12. Sept. in Kiel eingetroffen.
* Kauenburg, 13. Sept. Das Resultat der im 10. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise stattgehabten Wahl eines neuen Reichstagsabgeordneten an Stelle des Dr. Hammacher ist bis jetzt erst aus 62 Wahlbezirken bekannt. In diesen erhielt der Candidat der Liberalen, Westphal, 2760, der Candidat der Conservativen, Schrader, 1599, der Candidat der Socialdemokraten, Praast, 283 Stimmen. Aus 42 Wahlbezirken steht das Ergebnis der Wahl noch aus.
* Kauenburg, 14. Sept. Das Wahlergebnis ist nunmehr aus 91 Bezirken bekannt, nach demselben erhielten Westphal 3142, Schrader 2754, Praast 295 Stimmen. Aus 13 Bezirken fehlt noch das Wahlergebnis; eine Stichwahl ist wahrscheinlich.
* Darmstadt, 13. Sept. Die Königin von Württemberg ist gestern Nachmittag zum Besuche der Kaiserin von Rußland in Jugenheim eingetroffen.
Wien, 14. Sept. Die hochofficiöse Montags-Review meldet, daß, falls die Feststellung des österreichischen und des gemeinsamen Budgets in den nächsten Tagen vollendet wird, der Reichsrath zum 26. Sept. eröffnet werden soll. Die Berufung einer Reihe neuer Herrenhausmitglieder ist bevorstehend. — Die Ungarische Creditbank beschloß, Filialen in

Bosnien und der Herzegovina zu errichten. Die Anglobank und der Bankverein beabsichtigen, der Regierung ein Klassenlotteriproject vorzulegen. (D. M.-Bl.)
* Agram, 14. Sept. Ihre kaiserl. und königl. Hoh. die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen ist heute früh um 8 Uhr von Romerbad in strengstem Incognito hier eingetroffen und im Hotel zum Kaiser von Oesterreich abgestiegen. Die Frau Kronprinzessin besuchte vormittags die Domkirche und nahm hierauf die Sehenwürdigkeiten der Stadt in Augenschein.
* Wien, 13. Sept. nachmittags. Meldungen der «Presse» aus Banja: «General Dabich hat den Kratowbach als Demarcationslinie, das Dsfilé bei dem Dorfe Kratowo als neutrale Zone bestimmt. Der türkische Commandant wartet mit der Räumung des von den österreichischen Truppen besetzten Gebietes, bis Husni-Pascha aus Sarajewo eintrifft und die Angelegenheit entscheidet.» — Aus Plewlje von heute früh: «Der Vormarsch gegen Prjepolje hat heute Morgen begonnen. Der Herzog von Württemberg hat sich heute Morgen nach Priboj begeben, um mit Husni-Pascha zusammenzutreffen. Die hiesige Stadtbevölkerung hat behufs Einquartierung der österreichischen Truppen 200 Häuser geräumt, ein Theil der Garnison soll in Sweta Trojiza untergebracht werden. Die Verpflegung der Garnisonen im Paschalik Nowibazar soll durch Lieferungsverträge mit hiesigen, meist türkischen Kaufleuten, welche ihr Besitzthum im Werthe von 50000 Dukaten für Einhaltung der Lieferungs-termine verpflichten, sichergestellt werden. Die türkischen Behörden zeigen sich hierbei sehr entgegenkommend.»
* Wien, 13. Sept. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Priboj: «Das Eintreffen Husni-Pascha's wird wegen definitiver Regelung der Demarcationslinie erwartet.» — Aus Belgrad: «Der Finanzminister Jovanovic ist durch kaiserliches Decret aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt und der Minister für öffentliche Arbeiten, Kumpik, mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragt worden. Der bulgarische Generalconsul Kirovic hat seine amtlichen Functionen eröffnet. Der englische Ministerresident Gould hat dem Ministerpräsidenten Niksic angezeigt, daß England bereit sei, wegen gänzlicher Abschaffung der Capitulationen in Verhandlungen zu treten. Die bulgarische Regierung hat die serbische Regierung eingeladen, zur Vereinbarung einer Zoll- und Handelsconvention Delegationen zu entsenden. Die von Serbien behufs Regelung der Besitzverhältnisse der Mohammedaner in den neuen Gebietstheilen niedergesetzte Commission hat ihre Arbeiten beendet.» — Aus Athen von heute: «Die griechischen Delegationen in Konstantinopel sind angewiesen worden, zunächst die Vorschläge der türkischen Delegation entgegenzunehmen, demnächst deren Unterschiede vom Inhalt des 13. Con-

gressprotokolls zu constatiren und sodann Konstantinopel zu verlassen.»
Rom, 14. Sept. Das Communiqué des Wiener Fremdenblattes, welches den Obersten Haymerle betreffs der Broschüre «Italiae res» desavouirt, wird hier nicht für ernst gehalten. Dies Communiqué gilt hier, nachdem man sich durch den Einbruch der Broschüre «Italiae res» Ruhe in Italien während des Marsches nach Nowibazar gesichert habe, als ein Mandat, um dem Botschafter Haymerle die Rückkehr nach Rom behufs Ueberreichung seines Abberufungsschreibens zu erleichtern. (D. M.-Bl.)
* Paris, 13. Sept. Der bekannte Opernsänger Roger ist gestorben.
* Paris, 14. Sept. Ein Telegramm der Agence Havas aus Athen besagt, die griechische Regierung habe ihre Delegationen in Konstantinopel angewiesen, die Interpretation der türkischen Delegationen über den obligatorischen oder facultativen Charakter des 13. Protokolls nicht anzunehmen; nur denjenigen Mächten, die das Protokoll unterzeichnet hätten, stehe eine Interpretation desselben zu, Griechenland wie die Türkei müßten sich dieser Entscheidung unterwerfen.
* London, 13. Sept. Hier eingegangene Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Caplande vom 22. Aug. melden: «Die Situation ist unverändert, König Ketschwajo befindet sich noch auf der Flucht, die Verfolgung wird fortgesetzt.» — Nach einem Telegramm des Standard aus Bombay vom 12. Sept. hat der Vormarsch der englischen Truppen von Lundi-Kotal aus bereits begonnen.
* London, 13. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Capstadt vom 26. Aug. gemeldet: «In einer Unterredung mit den Häuptlingen der nördlichen Stämme habe General Wolseley seinen Plan betreffs die Verwaltung des Zululandes durch unabhängige Häuptlinge auseinandergesetzt und hinzugefügt, der Umstand, daß der König Ketschwajo noch nicht gefangen sei, sei das einzige Hinderniß für den Abschluß des Friedens.»
* London, 13. Sept. Dem Daily Telegraph wird aus Simla gemeldet, General Roberts habe telegraphisch um Entsendung von vier Regimentern zur Verstärkung gebeten. Es sei beschlossen worden, den ursprünglich beabsichtigten unverzüglichen Vormarsch gegen Kabul nicht auszuführen.
* London, 14. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla vom 13. Sept., eine Abtheilung der aufständischen Truppen des Emirs sei nach Jumm, einem östlich von Ghuzni gelegenen District, marschirt, um die dortigen Stämme zu einem Flankenangriff auf die in dem Passe von Shubarjardan vorrückenden englischen Truppen aufzureizen. Die Aufständischen hätten offenbar die Absicht, den Engländern Widerstand zu leisten, seien aber zur Zeit noch ohne Befehlshaber und ohne militärische Organisation. Der Emir habe ein vom 4. Sept. datirtes, nach der Nieder-

Die 33. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Magdeburg.

Der Haupttag der Feier, 10. Sept., wurde durch einen Festgottesdienst im Dome eingeleitet, zu welchem sich die Mitglieder der Versammlung in feierlichem Zuge von der deutsch-reformirten Kirche aus begaben. Die Festpredigt hielt Hofprediger Dibelius aus Dresden. Derselben lag das Schriftwort zu Grunde Apostelgeschichte 1, 14: «Dieselben waren stets bei einander einmüthig.» In meisterhafter und zündender Rede stellte die Predigt im Anschlusse an dieses Wort den Gustav-Adolf-Verein als «ein Thatbezeugniß von der Einheit der evangelischen Kirche» dar.
Um 10 1/4 Uhr wurde die erste öffentliche beratende Versammlung in der deutsch-reformirten Kirche nach dem Gesange des Liedes «Herr Jesu Christ dich zu uns wend'», durch ein Gebet und durch eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. Der letztere hob namentlich hervor, wie sich der Verein durch alle Verdächtigungen und Anfeindungen der Gegner nicht irremachen lassen dürfe in dem weitherzigen Sinne eines echt lutherischen Geistes, der ihn befehle und in dem er bald ein halbes Jahrhundert lang seine Arbeit getrieben habe.
Hierauf überbrachte Oberconsistorialrath Schmidt aus Berlin den Gruß des Evangelischen Oberconsistorialrathes, Generalsuperintendent Müller aus Magdeburg den des königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen. Prediger Jakob führt eine Anzahl junger Mädchen ein, welche die vom Magdeburger Frauenverein gespendeten reichen Gaben an heiligen Gesäßen über-

bringen. Eine andere Deputation von drei jungen Mädchen überreicht die Gaben einer höhern Privatschule, bestehend in Reich und Paterne. Drei Schüler des Domgymnasiums, in deren Namen ein Primaner das Wort ergreift, überbringen als Gaben der evangelischen Schüler des Domgymnasiums ebenfalls schöne Abendmahlsgeschenke. Ebenso haben die Schüler der Realschulen reiche Gaben gespendet, die von drei Schülern überbracht werden. Nach lateinischer Rede überreicht ein Primaner des magdeburger Gymnasiums zum Kloster Unserer lieben Frauen die von diesem dargebrachten Weibgeschenke. Der Vorsitzende spricht (ebenfalls in lateinischer Sprache) den Dank der Versammlung aus. Auch die Schüler der höhern Gewerbeschule bringen Gaben dar, zum Zeugniß, daß auch das jüngere Geschlecht den evangelischen Glauben der Väter bewahren und das Streben des Gustav-Adolf-Vereins fördern will. Hofprediger Rogge überbringt im Auftrage des brandenburger Hauptvereins die vollständige Ausstattung eines Altars inclusive der Bekleidung von Altar und Kanzel, welche diesem seitens des Zweigvereins Sorau auf seiner diesjährigen Jahresversammlung geschenkt worden ist, und knüpft daran im Einverständnisse mit dem Zweigverein Sorau die Bitte, daß dieser reiche Kirchenschatz der evangelischen Gemeinde Johannisdorf in Böhmen für ihre am 31. Aug. eingeweihte Kirche überwiesen werde.
Aus dem vom Schriftführer des Centralvorstandes, Pfarrer v. Eriegern, erstatteten Jahresbericht ist Folgendes hervorzuheben:
Die Gesamtsumme der bisherigen Verwendung seit dem Bestehen des Vereins hat sich auf 14,837,218 M. er-

höht. Auch im vorigen Jahre haben sich die Einnahmen um über 20000 M. gegen das Vorjahr erhöht, wenn auch wegen einer veränderten Einrichtung des Rechnungswesens die abschließende Summe der zwei letzten Jahre eine etwas niedrigere Summe ist als die des Vorjahres. Unter den Gaben ist insbesondere eine von dem Kaiser außer seinem jährlichen Beiträge der Gemeinde Gaisch in Steiermark gespendete besonders hervorzuheben; ferner ein Vermächtniß des Barons Jbedenzi für die evangelische Kirche Ungarns in verschiedenen Theilen zum Gesamtbetrage von 100000 fl. Ebenso viel hat der verstorbene Kaufmann Reichel in Tirnan der Superintendentur diesseit der Donau in Ungarn vermacht. Neben diesen großen Spenden verdienen aber auch die 76 M. Erwähnung, die eine Dienstmagd in der Rheinprovinz gespendet hat. Der Gesamtverein besteht gegenwärtig aus 44 Hauptvereinen, 1003 Zweigvereinen, 376 Frauenvereinen und 8 Studentenvereinen; 8 Gemeinden haben im vorigen Jahre aus der Pflege des Vereins ausgetreten können, dagegen befinden sich noch 903 in seiner unterstützenden Pflege. Im vorigen Jahre sind 25 Kirchenbauten, 10 Schulbauten, 13 Pfarrhausbauten vollendet, während 16 Kirchenbauten (unter ihnen die Kirche zu Innsbruck), 3 Schulbauten und 6 Pfarrhausbauten begonnen sind. Dringend notwendig sind 24 Kirchen, 53 Schulen und 47 Pfarrhäuser. Von den Gesamtmaßnahmen des letzten Jahres von 658,212 M. haben die Frauenvereine allein über 100000 M. beigetragen. Die Schuldenlast der Gustav-Adolf-Gemeinden beläuft sich noch immer auf über 3 Mill. M.
Im Anschlusse an den Jahresbericht theilt Hofprediger Rogge mit, daß ein in Potsdam verstorbenen Rentier Liebe dem Gustav-Adolf-Verein in seinem Testament ein Legat von 30000 M. hinterlassen habe. Da in dem Testament der Gustav-Adolf-Verein schlechthin ohne nähere Bezeichnung als Erbe angeführt ist, so überweist der Geschäftsführende Vorstand des potsdamer Zweigvereins diese Angelegenheit

mehelung der englischen Gesandtschaft aufgesetztes Schreiben an den Vizekönig gerichtet, in welchem er die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft und die Aufrichtigkeit seiner Absichten betheuert. Der General Roberts habe den Auftrag erhalten, den Emir aufzufordern, einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen dadurch zu geben, daß er eine Deputation von Vertrauenspersonen absende und dieselben mit Vollmacht zur Berathung der Angelegenheiten mit dem General Roberts versee.

Petersburg, 13. Sept. Der Minister des Innern, Makow, hat mit Genehmigung des Kaisers Petersburg zeitweilig verlassen und die Führung der Geschäfte seinem Gehülfen, Senator Martinow, übertragen. — Der dem Golos am 23. Febr. entzogene Straßenverkauf ist demselben nunmehr wieder gestattet.

Konstantinopel, 14. Sept. An Aidos in Ost-rumelien haben zwischen den zurückkehrenden mohammedanischen Flüchtlingen und der bulgarischen Bevölkerung blutige Conflicte stattgefunden. Bei dem Einschreiten der ostrumelischen Gendarmen wurden zahlreiche mohammedanische Flüchtlinge getödtet und verwundet; auch die Gendarmen hatte mehrere Tödt.

Newyork, 12. Sept. Der Dampfer France von der National-Dampfschiffcompagnie (E. Wessing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Freiberg i. S., 14. Sept. Der Professor an der hiesigen Bergakademie Berggrath Bernhard v. Cotta ist heute, fast 71 Jahre alt, gestorben.

Leipzig, 15. September.

So arm an wichtigen politischen Ereignissen die frühern Wochen waren, so reich daran ist diese letztverfloffene. Wenn wir uns dort beinahe in Verlegenheit befanden, womit wir unsere Wochenschau füllen sollten, so werden wir diesmal Noth haben, auch nur das Wichtigste in einigermaßen ausreichender Weise zu besprechen, ohne allzu ausführlich zu werden.

Beginnen wir mit dem Auslande, so sind es zunächst die neuerdings wieder der englischen Regierung geschaffenen ernstlichen Verlegenheiten in Afghanistan — neben dem noch immer fortdauernden Kriege in Südafrika — welche, wennschon sie die deutschen Interessen direct nicht berühren, doch auch unsere lebhafteste Aufmerksamkeit auf sich lenken. Dies um so mehr, als möglicherweise dieser neue Widerfolg der auswärtigen Politik des Toryministeriums eine innere Krisis in England nach sich ziehen könnte, deren Folgen dann unter Umständen auch auf solchen Gebieten fühlbar werden möchten, die unserer Interessensphäre näher liegen.

Frankreich sah wieder eine neue Abtheilung der begnadigten Mitglieder der Commune von 1871 in seinen Schoß zurückkehren, und gleichzeitig trogen die radicalen Wähler von Bordeaux noch einmal der Autorität des Gesetzes und derjenigen der verfassungsmäßigen Volkvertretung, indem sie den gesetzlich unwählbaren Blanqui zum zweiten mal zu wählen sich anschiden. Erfreulicherweise zeigt sich in der republikanischen Presse aller Schattirungen, die ultraradicale natürlich ausgenommen, keine Meinungsverschiedenheit und kein Schwanken in Betreff der Frage, was zu thun sei, wenn Blanqui wiederum gewählt werde.

„Und wenn er noch zehnmal gewählt würde, müßte die Kammer noch zehnmal diese Wahl annulliren“ — in diesem Ausspruch treffen die Republique française, das Journal des Débats und andere Organe der großen republikanischen Mehrheit zusammen.

Diese Festigkeit und Besonnenheit, die sich in der republikanischen Partei gegenüber den Ausschreitungen nach links hin zeigt, ist um so erfreulicher, als anscheinend die monarchischen Parteien und die hinter ihnen stehenden Ultramontanen (letztere aufs höchste gereizt durch die Ferry'schen Unterrichtsgesetze, deren Durchgehen auch im Senat immer wahrscheinlicher wird) wiederum alles aufbieten, um die Republik zu unterwählen und alle schlechten Leidenschaften — nach außen und im Innern — gegen sie in Bewegung zu setzen.

Auf solche Intriguen der französischen Monarchisten ist es wol auch zurückzuführen, wenn eben jetzt von mehreren Seiten her der chauvinistische Gedanke eines französisch-russischen Bündnisses gegen Deutschland durch allerhand Ausstreunungen theils über eine heftige Feindseligkeit russischer Staatsmänner gegen deutsche, theils über gewisse demonstrative Acte der Courtoisie russischer Diplomaten gegen Frankreich in den Vordergrund gerückt und genährt wird. Sowol die „Entbillungen“ des Hrn. Daudet im Figaro über die angebliche Kriegslust Bismarck's gegen Frankreich 1875 und die Aufwärmung der Legende von einem russischerseits dawider gesprochenen: Halt!, wie auch das merkwürdige Gespräch eines Herrn vom Soleil mit dem greisen Fürsten Gortschakow weisen in ihren letzten Quellen oder Anregungen auf den Herzog v. Decazes, den frühern Minister des Auswärtigen, hin und lassen daher leicht die Absicht errathen, welche ihnen zu Grunde liegt.

Die großen republikanischen Blätter Frankreichs, wie das Journal des Débats, behandeln alle diese Manöver als das, was sie sind, als gefährliche Verlockungen, denen Frankreich sein Ohr verschließen müsse. Sie erklären, und wol mit Recht, daß trotz zeitweiliger Verstimmungen zwischen Deutschland und Rußland an einen gewaltsamen Bruch zwischen beiden so bald, mindestens so lange Kaiser Alexander lebe, schwerlich zu denken sei — ganz abgesehen davon, daß Rußland jetzt, nach dem erschöpfenden Kriege mit der Türkei und bei der tiefen Unterwühlung seines ganzen Staats- und Volkslebens durch die nihilistischen Umtriebe, nicht in der Lage sei, an einen neuen Krieg, vollends mit Deutschland, zu denken.

Daß Deutschlands Verhältnis zu Rußland in demselben Maße etwas kühler, wir wollen nicht sagen gespannter, werden mußte, in welchem die deutsche Politik, nachdem sie Rußlands Orientpolitik so weit begünstigt, als dies ohne Schädigung der eigenen und der allgemeinen europäischen Interessen geschehen konnte, bei der Vertheilung des Machtinflusses auf der Balkanhalbinsel das ihr näher stehende und daher auch von ihr stets in erster Linie betonte österreichische Interesse dem russischen gleich- und, soweit nöthig, vorangestellt hat — das ist eine Thatsache, die auch durch die soeben wieder behandelte Freundschaft der beiden Monarchen weder beseitigt noch geändert werden kann. Das weitere Vordringen Oesterreichs in den Donauländern — nunmehr nach der Seite von Novibazar hin — welches unter Deutschlands Billigung und gemäß den namentlich deutscherseits betriebenen Bestimmungen des Berliner Friedens geschieht, kann in denjenigen russischen Kreisen, wo man gern die ganze slawische Welt, min-

destens in jenen Gegenden, als eine ausschließliche Domäne des heiligen Rußland betrachtet, nicht wohl anders als verstimmend gegen Deutschland wirken.

Das ist nun eben nicht zu ändern! Rußland muß sich darein schiden lernen, daß Deutschland auch ihm gegenüber ebenso gut wie gegenüber allen andern Großmächten eine selbständige, nur von der Nothwendigkeit der eigenen Sicherheit und von der aufrichtigen Neigung für Erhaltung des europäischen Friedens und des europäischen Gleichgewichts dictirte Politik verfolge, und Deutschland kann seinem großen Kanzler nur dankbar sein, wenn er, den man oft einer zu weitgehenden Nachgiebigkeit gegen russische Wünsche — fälschlicherweise! — beschuldigt hat, im entscheidenden Moment fest und deutlich die Grenze zieht, über welche hinaus er sich zu keinen Concessionen an die russische Politik bewegen läßt.

Um so enger und fester ist das Band, das uns mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, neuerdings geschlossen worden. Die bevorstehende Reise des deutschen Reichskanzlers nach Wien, die selbstverständlich nur auf den erklärten Wunsch nicht bloß des abtretenden und des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, Andrassy's und Haymerle's, sondern des Kaisers selbst stattfinden kann, ist nur die äußere Beurkundung der innern, in den wichtigsten Beziehungen zwischen beiden Reichen bestehenden Interessengleichheit, welche bei dieser abermaligen Zusammenkunft deutscher und österreichischer Staatsmänner eine neue Befestigung und Präcisirung in Bezug auf eventuelles gemeinsames Vorgehen erhalten wird.

Die von dem bisherigen österreichischen Militärattaché in Rom, Obersten v. Haymerle, veröffentlichte Broschüre über das Verhältnis Italiens zu Oesterreich und zu dessen italienisch redenden Bevölkerungen hat natürlich in Italien großes Aufsehen erregt. Man glaubte darin eine von der österreichischen Regierung selbst angeregte Warnung an Italien zu erblicken. Ja man ging weiter, man schrieb auch dem Fürsten Bismarck einen Antheil daran zu, insofern derselbe deren Inhalt im voraus gekannt und gebilligt habe. Die österreichische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, jeden Zusammenhang zwischen ihr und jener Broschüre formell in Abrede zu stellen. Das hindert aber nicht, anzunehmen, daß sowol die österreichische Regierung als auch der deutsche Reichskanzler eine entschiedene Frontstellung gegenüber den Agitationen der Italia irredenta im Interesse des europäischen Friedens und im gemeinsamen Interesse Oesterreichs und Deutschlands für angezeigt halten.

So viel über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der allgemeinen Politik! Um diese unsere heutige Wochenschau nicht zu weit auszudehnen, versparen wir die Besprechung der andern, auf dem Gebiete der innern Politik liegenden, unter denen gleichfalls einige sehr wichtige, auf morgen.

Deutsches Reich.

In einer berliner Correspondenz der Neuen Freien Presse lesen wir mit Bezug auf die neuesten (von ihr als authentisch betrachteten) Aussätze Gortschakow's gegen Bismarck Folgendes:

Es tritt immer klarer hervor, daß alles dies nur Zeichen für die veränderte Stellung sind, welche Rußland einnimmt

dem Centralvorstande als Vertreter des Gesamtvereins zur weiteren Beranlassung.

Pastor Lamb aus Strassburg überbrachte Gruß, Dank und Bitte aus dem Elsaß. Die von echt deutscher Gesinnung getragene Rede wurde seitens der Versammlung und des Präsidenten dankbar aufgenommen.

Im Namen der belgisch-evangelischen Nationalkirche erscheint Dr. Herbst, „wenig gebend, viel dankend und viel bittend“. Er berichtet von einigen Proben römischer Intoleranz bei Beerdigungen evangelischer Glaubensgenossen. Pastor Meyhofer spricht für die belgisch-christliche Missionsgesellschaft, die über 25 Stationen verfügt, Dofrath Kreysing für Siebenbürgen.

Von 2—4 Uhr waren die Abgeordneten und Gäste mit den magdeburger Mitgliedern der Versammlung zu einem Festmahl in den Sälen der Loge versammelt. Den ersten Toast auf den Kaiser und König als Protector des Vereins brachte der Vorsitzende Professor Dr. Friede aus, indem er auf denselben das Wort vom Denkmale Otto's des Großen anwandte: „Rex Jecus ecclesiae, summus honos patriae.“ Die Versammlung beschloß, dem Kaiser einen telegraphischen Gruß ehrfurchtsvoll zu übersenden. Auf dieses alsbald abgesandte Telegramm ging folgende telegraphische Antwort ein:

An den Präsidenten des Gustav-Adolf-Vereins Professor Friede.

Ich danke Ihnen und den Versammelten für den patriotischen Gruß, den ich soeben erhalten, und wünsche, daß der Verein in seiner Thätigkeit zur Ehre Gottes durch dessen Segen beschützt bleiben möge.

Wilhelm.

Um 4 Uhr brachten die Dampfschiffe die Gäste mit vielen magdeburger Familien nach dem Herrenkrug, wo ein von der Stadt veranstaltetes Fest im Freien stattfand, bei welchem mehrfache Reden und Ansprachen gehalten wurden.

Den Dank der Versammlung an die Stadt Magdeburg sprach der Centralvorstand in folgender in der Magdeburgischen Zeitung veröffentlichten Zuschrift aus:

Nach haben wir nicht alles genossen, was die so überaus reiche Gastfreundschaft der lieben Stadt Magdeburg uns zugebacht hat, denn noch wird uns der Ertrag nach dem lieblichen Thale im Harz führen; allein es drängt uns schon jetzt, solange wir noch innerhalb der uns so theuer gewordenen Stadt vereinigt sind, unseren innigsten Dank für die uns zu Theil gewordene herzliche Aufnahme öffentlich auszusprechen. Schon darin, daß die Gustav-Adolf-Vereinsfrage an dem zweiten Herrn Bürgermeister, der so freundlich war, die Einladung unsers Vereins nach Magdeburg anzuregen, einen so warmen Freund hat, war uns eine Bürgschaft dafür, daß eine Versammlung unsers Vereins in Magdeburg einen wohl vorbereiteten Boden finden würde. Diese Erwartung hat uns nicht getäuscht. Unter seinem Vorsitze war ein Festcomité zusammengetreten, in welchem mit den Mitgliedern der Behörden und der städtischen Vertretung, sowie mit Geistlichen der verschiedenen Gemeinden und Bekennnisse Männer aus allen Ständen der Bürgerschaft zusammengewirkt haben, wie es so ganz in dem einigenden, wahrhaft christlich-völkischen Wesen unsers Vereins liegt. Dasselbe hat nicht nur mit größter Umsicht und vollster Dingenbung vor dem Feste alles beabsichtigt, was das Gelingen und den ungeführten Verlauf eines solchen Festes gewährleistet, sondern auch während der Festtage selbst durch liebenswürdige persönliche Begleitung auf allen Wegen die Stadt Magdeburg den Festgästen bald heimisch gemacht. Wir wissen es wohl zu schätzen und danken hiermit aus innigster dafür, daß nicht nur einzelne liebe, trauliche

Bürgerhäuser sich uns geöffnet haben, welchen wir, heimgekehrt zu den Unserigen, ein aufrichtig dankbares Andenken bewahren werden, sondern daß die Stadt als solche in so wohlthuernder Weise die Wirthein gemacht hat, indem sie durch den Mund ihres Herrn Oberbürgermeisters uns so ehrenvoll willkommen hieß und in ihrem herrlichen Stadtparke zum Herrenkrug uns ein so schönes Fest bereitete, durch welches im freiesten Austausch der Erfahrungen und im Anhören anziehender Berichte über Vereinsangelegenheiten unser Werk in sonst ungewohnter, sehr dankenswerther Weise gefördert ward. Daß für den Gottesdienst Magdeburg mit seinen schönen Gotteshäusern, seinem Dom vor allem, eine Stätte bieten konnte, wie keine andere Stadt in der evangelischen Welt, das wußten wir wohl, aber nicht ebenso waren wir unterrichtet von den musterhaften Leistungen auf dem Gebiete des kirchlichen Kunstgesanges, die wir dem Redling'schen Vereine danken, wie wir auch im Dom durch die Weihe vortrefflichen Gesanges hoch erhoben wurden. Die höchsten kirchlichen Behörden der Stadt, der Provinz, des preussischen Staates haben durch freundliche Begrüßung und Theilnahme an unsern Verhandlungen ihr Wohlwollen für unsern Verein bekundet. Wir fühlen uns durch dieses alles für unsere Arbeit gestärkt, und eine besonders werthvolle Gabe hat uns diesmal die Schule dargebracht in den heiligen Geräthen, welche Mädchen und Jünglinge aus den Schulanstalten dieser Stadt zu den ebenfalls nach innen und außen höchst werthvollen Gaben des in mustergebender Treue mit uns arbeitenden Frauenvereins legten. Magdeburg reiht sich in der Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins hervorragend den andern lieben deutschen Städten an, welche den Gustav-Adolf-Verein gastlich in ihren Mauern aufgenommen haben. Möge er, indem er jetzt herzlich dankend von ihr Abschied nimmt, dies thun dürfen mit dem Bewußtsein, ihr auch ein Gastgeschenk zurückgelassen zu haben, nämlich erhöhten Eifer für das gottgefällige Werk, welches wir an unsern armen zerstreuten Glaubensgenossen treiben, und soweit es an unserm kleinen Theile geschehen konnte, neue Belebung des evangelischen Sinnes in dieser Stadt, welche schon durch ihre große Geschichte eine Leuchte ist auf

seit Deutl... Oesterreich... greß war... der Occup... pirt und f... Clausel g... unbefähig... genouht h... Antrage G... zur Ausfü... Congress... einem viel... bene Allia... sichern. D... Cyprien-De... mung des... es seine... Gegengewi... Stappen v... skatow vo... politik ge... daß die S... politik her... die Vermi... ziele ver... damals g... Kasimowski... Die I... Solang... auf die S... Der russi... des Friede... England a... tinopel für... Fürst Gort... dien hinkl... nistan un... gewitter f... juge wil... zurückereb... Demüthig... die slawo... und Deut... ein Plan... nur je die... es gewese... einer Poli... praktisch p... Bekannnis... politischen... dings für... den einen... Greis von... einander g... rufen. In... Dingen A... wichen in... gung sein... will er hi... — Uebe... zur Ausa... erfährt m... Die W... recht, Ob... den sogen... lich noch... des Erb... mit der P... Commissio... sichtlich m... Darauf w... Zusammen... stellung d... die Comm... und nach... rathe zur... werden. E... Entwurfs... mission, so... den Berge... Augen der... Magde... Der Cent... Vom... In d... tages vor... frage zu... gende Z... 1) Di... beschäbig... controlirb... Letztere für... Anschluß... Vereine u... behauptete... des zustän... Aufschüsse... len. Die... ärzte geb... an die W... tage ange... silbren wi... gefordert... Spphitis... gehalten i... obligatoris... weder für... weitere a... Staats ob... Der... dats der... Aus...

flische Do- wohl an- rten. land muß auch ihm en andern Nothwen- aufrichtigen uns und des folge, und r dankbar titgehenden lischlicher- Moment elche hin- e russische das uns ings ge- des deut- verständlich es abtre- nigen An- Nonarchie, fers selbst ndung der en beiden elche bei und öster- ung und einfames Militär- veröffent- liens zu Bevölle- sehen er- sterreich- Italien atrieb auch u, inso- nnt und hat sich schen ihr Stellen. owol die Reichs- über den des eu- Interesse halten. dem Ge- e heutige ren wir r innern ige sehr

seit Deutschland im Verein mit England die Orientpolitik Oesterreichs unverhohlen unterstützt. Schon auf dem Congreß war Gortschakow über die unbedingte Unterstüzung der Occupation Bosniens von deutscher Seite etwas strapaziert und schloß sich namentlich durch die in der Nobibazar-Clausel gegebene Aussicht auf deren Ausdehnung etwas unbehaglich. Er wäre es noch mehr gewesen, wenn er gewußt hätte, daß in dem auf die Occupation bezüglichen Antrage Englands jenes englisch-österreichische Abkommen zur Ausführung kam, von dem man vor Eröffnung des Congresses so viel sprach, und das auch nach demselben in einem vielbesprochenen Loas Karaly's als die „ungehörigste Allianz“ scharf erwähnt wurde. Wir können versichern, daß jenes Abkommen, welches das Pendant des Capern-Vertrages bildete, damals mit Wissen und Zustimmung des Fürsten Bismarck abgeschlossen wurde, und daß es keine Tendenz war, Oesterreich, als dem künftigen Gegengewicht gegen Rußland, auf der Balkanhalbinsel die Stützen zu bieten. Es ist begreiflich, daß gerade Gortschakow von dieser direct gegen die russische Ausbreitungspolitik gerichteten Action am wenigsten erbaut war, und daß die Spannung zwischen der deutschen und russischen Politik stetig zunehmen mußte, nachdem in diesem Frühjahr die Vermittlungskommission des beschiedeneren und friedlicheren Ziele verfolgenden Grafen Schuwalow sowie seine schon damals gepfeiften Ersetzung durch den Fürsten Lobanow-Rostowoff in London mißlungen war.

Die Berliner Börsen-Zeitung sagt: Solange Fürst Gortschakow am Ruder ist, so lange ist auf die Sicherung einer friedlichen Politik nicht zu rechnen. Der russische Reichskanzler erstrebt die Wiederherstellung des Friedens von San-Stepano, er will Oesterreich und England aus dem Orient hinausdrängen, er will Konstantinopel für Rußland erobern. Hinsichtlich Englands glaubt Fürst Gortschakow wahrscheinlich, daß seine Truppen in Indien hinlänglich Beschäftigung finden werden. Von Afghanistan und vom birmanischen Königreich aus soll das Ungeheilte sich über ganz Indien entladen. Mit einem Feldzuge will Rußland die Herrschaft über Asien und Europa zurückerobern, es will sich Genugthuung sichern für alle Demüthigungen, die ihm angethan worden sind. Durch die slavo-romanische Allianz soll die Macht Oesterreichs und Deutschlands gleichzeitig gebrochen werden. Das ist ein Plan, so kolossal phantastisch, so zerstörungswillig, wie nur je die Pläne des Communismus und des Nihilismus es gewesen sind. Man hält es kaum für möglich, daß es einer Politik mit solchen Zielen gestattet sein werde, sich praktisch zu behaupten. Man muß hoffen, daß gerade die Belenntnisse des Fürsten Gortschakow auch das Ende seiner politischen Laufbahn bezeichnen werden. Dann hätte allerdings Fürst Gortschakow durch sein Hervortreten dem Frieden einen wirklichen Dienst geleistet. Wir sehen einen Greis von 81 Jahren, der nur demüthigt ist, die Völker durcheinanderzuheben und einen ungeheuren Krieg herbeizurufen. In dem Alter, wo der Mensch von den weltlichen Dingen Abschied nimmt, wo die Leidenschaften längst erloschen sind, denkt Fürst Gortschakow nur an die Befriedigung seiner Eitelkeit, und weil diese verletzt worden ist, will er die Welt ins Unglück stürzen.

Ueber den Stand der Arbeiten der Commission zur Ausarbeitung des Deutschen Civilgesetzbuches erfährt man Folgendes:

Die Vollenbung der fünf Theilentwürfe über das Sachenrecht, Obligationenrecht, Familienrecht, Erbrecht und über den sogenannten allgemeinen Theil wird höchst wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. Der Entwurf des Erbrechts liegt jetzt vollständig vor. Alsdann wird mit der Prüfung und Feststellung der Entwürfe seitens der Commission vorgegangen werden, welche Arbeit voraussichtlich mit Ablauf des Jahres 1882 beendet sein wird. Darauf wird die Bestellung eines Hauptreferenten für die Zusammenfassung des ganzen Werkes erfolgen. Nach Feststellung dieses Gesamtentwurfes in erster Lesung durch die Commission wird derselbe den Regierungen mitgetheilt und nach der dann erfolgenden zweiten Lesung dem Bundesrathe zur weiteren legislativischen Behandlung übergeben werden. Inzwischen, d. h. noch vor der ersten Lesung des Entwurfs eines Deutschen Civilgesetzbuches durch die Commission, soll beauftragt der Revision und Ergänzung des Handels-

gesetzbuches die Ausarbeitung von Entwürfen zu dem dem letzteren einzuverleibenden Versicherungsrecht, Verleugungsrecht und Recht der Binnen-schiffahrt erfolgen. Diese Entwürfe sollen darauf durch Juristen und durch nichtjuristische Sachverständige gutachtlich berathen werden. Nach Beendigung dieser Vorarbeit und Vollenbung der ersten Lesung des Entwurfs des Civilgesetzbuches soll eine Commission zur Aufstellung des neuen Handelsgesetzbuches berufen werden. Diese Commission wird durch ihren Hauptreferenten den Entwurf fertig stellen lassen. Nach beendigter erster Lesung wird auch hier die Mittheilung an die Regierungen erfolgen und nach geschlossener zweiter Lesung die Uebergabe des Entwurfs an den Bundesrath zur weiteren legislativischen Behandlung stattfinden.

Wie die Boffische Zeitung erfährt, liegt der für das Deutsche Civilgesetzbuch bestimmte Theilentwurf über das Erbrecht ganz fertig vor. Der Verfasser desselben ist der bairische Ministerialrath Dr. Schmidt, welchem der preussische Kreisgerichtsrath Neubauer in Berlin als Hülfearbeiter zugewiesen war.

Nach der vom kaiserlich Statistischen Amte bearbeiteten Statistik der Volkszahl der deutscher Staaten nach den Zählungen seit 1816 betrug in Preußen die jährliche Zunahme im Durchschnitt 1,03, in Sachsen sogar 1,43 Proc., in Baiern dagegen nur 0,55, in Württemberg 0,40, in Baden 0,66 und in Elsaß-Lothringen 0,29 Proc.

„Zur Frage der Budgetperioden“ bemerkt die National-Liberale Correspondenz mit Bezugnahme auf das von den Officiösen angezogene Beispiel Baierns und Württembergs: „Während die Abgeordneten-kammern in Baiern und Württemberg je einige 30, in Preußen circa 20 Plenarsitzungen auf die Staatsberatung verwenden, erleidet der Reichstag dieselbe Aufgabe in 9, sage neun Sitzungen! Und darin soll ein so unerträglich Zustand liegen? Es wird doch wirklich nachgerade nöthig, daß wir hierüber einige Aufklärung erhalten. Wir unsererseits würden meinen, daß die Arbeit von neun Plenarsitzungen nebst einer angemessenen Zahl von Commissionsitzungen kein so großes Opfer wäre, das weder den Abgeordneten noch der Regierung zugemuthet werden dürfte. Man kann doch nicht erwarten, daß die pflichtmäßige Prüfung des Reichshaushaltsetats in zwei oder höchstens drei Sitzungen vollzogen werden könnte. Welchen praktischen Werth sollte denn auf solche Weise das Ausgabebewilligungsrecht der Volksvertretung noch haben? Der Reichstag hat während einer Reihe von Jahren durch Abstriche an den Regierungsforderungen eine erhebliche Erleichterung der Last der Matricularbeiträge erzielt; aber es ist das oft das Resultat eingehender parlamentarischer Kämpfe gewesen. Nichtsdestoweniger geben wir zu, daß auch im Reichstage der Umfang der Budgetberatung einer Einschränkung noch fähig wäre. Aber auf das wohlbekannte Mittel dazu scheint die Regierung nachgerade verzichtet zu haben. Dies Mittel liegt in der gesetzlichen Regelung der Normen, welche für die Aufstellung, beziehungsweise Einrichtung des Etats und für die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben überhaupt maßgebend sind, kurz, in einer Codification des Etatsrechts. Befürworten wir ein solches Gesetz, so würden aus unsern Budgetdebatten zahlreiche Controversen, welche jetzt alljährlich die Beratungen namentlich der Budget-commission über alles Maß hinausziehen, mit Einem Schlage entfernt sein. Die Schuld daran, daß dies Gesetz bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist, fällt, zum größten Theil wenigstens, auf die Regierung.“

Die National-Liberale Correspondenz erinnert daran, daß die Regierung 1874 den Entwurf eines solchen Gesetzes vorlegte, der aber von der Commission des Reichstages wesentlich umgearbeitet ward. Derselbe kam im Plenum nicht mehr zur Berathung. Seitdem ist die Regierung darauf nicht zurückgekommen.

Auf der 26. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche in den jüngsten Tagen unter zahlreicher Theilnahme in Aachen stattfand (auch mehrere hervorragende Mitglieder der Centrumsfraction des Reichstages und des Abgeordneten-hauses wohnten derselben bei) wurde folgendes apostolische Breve verlesen:

Leo XIII. Den geliebten Söhnen Heil und den apostolischen Segen! Je größer die durch die frühern Versammlungen erlangenen Vortheile durch unsere heilige Religion gewesen sind, um so angenehmer hat uns die Nachricht berührt von der neuen, der 26. Generalversammlung, die dort in Aachen stattfinden soll. Wir freuen uns, daß diejenigen, welche die Aufgabe erhalten hatten, die Vorbereitungen zur Versammlung zu treffen, von da aus den Anfang ihrer Bemühungen gemacht haben, von wo alle katholischen Versammlungen ihre Norm und ihre Kraft entlehnen müssen. Denn von diesem Stuhle Petri müssen, wie von ihrem Haupte, alle Glieder des mystischen Leibes Christi ihre feste Regel und ihre Kraft schöpfen, auf daß sie alles, was sie zur Ehre Gottes ins Werk setzen, zum Schutz und zur Hiebe der Kirche und zum Nutzen der Seelen mit Gerechtigkeit und Klugheit anordnen und zum erwünschten Ziele durchzuführen. Daher bitten und ersehen wir für diese euerer Versammlung den reichlichsten Beistand der himmlischen Erleuchtung und Gnade, auf daß sie nicht nur die schon begonnenen Arbeiten pflegen und fördern, sondern auch erkennen mögen, wenn etwas zu ändern, zu beschränken oder hinzuzufügen ist, dann aber auch im Stande seien, die richtigen Maßregeln ins Werk zu setzen, um sich so die größten Verdienste um Religion und Vaterland zu erwerben. Mit diesem glücklichen Erfolge möge, so stehen wir, Gott euerer Arbeiten segnen. Wir ertheilen euch, geliebte Söhne, und der ganzen Generalversammlung als Unterpfand dieses himmlischen Beistandes und als Zeichen unsers väterlichen Wohlwollens unsern apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei Sanct-Peter am 21. Aug. 1879, im zweiten Jahre unsers Pontificats. Leo XIII.

Preußen. Die Magdeburgische Zeitung sagt in einem Artikel: „Die liberale Partei bei den Landtagswahlen“:

Die Landtagswahlen finden den Liberalismus besser vorbereitet als die letzten Reichstagswahlen. Zwar sind die zerstückelnden Einflüsse noch am Werke, welche man theils gegen ihn von oben her losgelassen hat, welche andertheils aus allgemeinen Weisheitsströmungen entspringen. Agrarische Tendenzen, Junkerzwangsgelüste und Bollkämmer haben noch nicht aufgehört, an der Parteilinie zahlreicher braver Leute zu nagen. Aber Unklarheit über das Verhalten der Regierung spielt bei der innern Schwächung des Liberalismus wenigstens keine Rolle mehr. Wir kennen noch immer in Hauptstücken deren Programm nicht, aber wir kennen zur Genüge ihre allgemeine Tendenz. Wir wissen, daß wir von andern nichts, alles nur von uns selbst zu erwarten haben — von der Kraft und Sicherheit, mit der wir unsere besonnenen und vorwärts strebende Politik aufrecht halten, von der gelassenen Ausdauer und regen, unermüdblichen Thätigkeit, welche wir in der Werbung für eine solche dem Vaterlande frommende Politik entwickeln. Die liberale Partei, zurückgeworfen von einem steilen und dornigen, aber hoffnungsvollen Aufstieg, muß wieder von neuem arbeiten, um das oben winkende Ziel auf einem weitem, aber zuletzt sicher hinausführenden Wege zu erreichen. Jenes Mitarbeiter an dem Ausbau des Reiches und dem Umbau des preussischen Staates, das von 1867-77 die besten Kräfte des praktischen Liberalismus absorbierte, hat einem wesentlich andern Beruf, dem, das Erworbene gegen Angriffe zu verteidigen, Platz machen müssen.

den Bergen evangelischen Glaubens und Bekennens vor den Augen der ganzen Welt.

Magdeburg, 11. Sept. 1879. Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Sülzab-Abol-Stiftung.

Vom Deutschen Arztetage zu Eisenach.

In der Sitzung des siebenten Deutschen Arztetages vom 13. Sept. stand an erster Stelle die Impffrage zur Verhandlung. Die Versammlung nahm folgende Sätze an:

- 1) Die bisher vorgekommenen Fälle von Gesundheitsbeschädigungen durch die Impfung sind theils nicht mehr controlirbar, theils durch amtliche Untersuchung richtig gestellt. Letztere sind, soweit möglich, zu sammeln und durch den Ausschuss des Arztvereinsbundes zu veröffentlichen. 2) Die Vereine werden aufgefordert, eine fortwährende Controle über behauptete Impfschädigungen auszuüben, wosöglich mit Hilfe des zuständigen Medicinalbeamten, und deren Resultat dem Ausschuss des Arztvereinsbundes möglichst bald mitzutheilen. Die Vereine mögen darauf hinwirken, daß die Impfarzte gedruckte Verhaltensmaßregeln in den Impfterminen an die Mütter verteilen. 3) Die auf dem sechsten Arztetage angeregte Anzeigepflicht über syphilitische Kinder einzuführen wird nicht empfohlen. Die Vereine werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß Kinder mit angeborener Syphilis thunlichst von den öffentlichen Impfterminen fern gehalten werden. 4) Der Arztetage hält die allgemeine obligatorische Einführung der animalen Impfung zur Zeit weder für nöthig noch für ausführbar, befürwortet aber die weitere Ausbildung dieser Impfmethode wosöglich von Staats oder Vereins wegen.

Der Arztetage verlängerte die Dauer des Mandats der Impfcommission auf die nächsten zwei Jahre.

Aus den Verhandlungen sei Folgendes angeführt:

Gegen die Schutzkraft der sorgfältig geübten Vaccination ward nur von Einer Seite ein persönlicher Zweifel constatirt, dessen Begründung jedoch erst für später in Aussicht gestellt. Bei Besprechung der Frage der eventuell mit den Impfungen verbundenen Gefahr für die Gesundheit der Geimpften wurde constatirt, daß bei Beobachtung aller durch Wissenschaft und Erfahrung an die Hand gegebenen Vorsichtsmaßregeln diese Gefahr so gering ist, daß dieselbe gegenüber den großen Segnungen der Impfung gar nicht in Betracht gezogen werden darf. Zur weitern gezielten Behandlung der Impffrage, ward gesagt, empfehle es sich, in den Vereinen in Beratung zu treten über eine ganz genaue und strenge Instruction für die deutschen Impfarzte, welche notwendig ist, um die möglichen Gefahren der Impfung auszuuschließen, andertheils aber auch den Impfarzt vor unangemessener Verfolgung zu schützen. Als Unterlage für diese Beratung in den Vereinen und zur Begutachtung ward ein von Dr. Pfeiffer in Weimar gefertigter Entwurf einer solchen Instruction mitgetheilt.

In Bezug auf die „Medicinalpulscherei im Umherziehen“ (Referent Dr. Guttstadt-Berlin) gelangte folgender Antrag zur Annahme:

Der siebente Deutsche Arztetage beauftragt den Geschäftsausschuss, zu untersuchen, ob und welche Nachtheile infolge der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 für das öffentliche Wohl und den ärztlichen Stand eingetreten sind, um dem Arztetage hierüber zu berichten.

Auf Antrag des rostocker Arztvereins ward endlich folgende Erklärung beschloffen:

- 1) Die Division ist für die Fortentwicklung der Naturwissenschaft im Allgemeinen und der medicinischen Wissenschaft insbesondere notwendig. 2) Die von einigen deutschen Ärzten in ihren Schriften gegen die Division aufgestellte Behauptung, daß die überwiegende Mehrzahl der Collegen ihre Ansicht von der gänzlichen Unzulässigkeit und der Unmoralität der Division theile, dieselbe jedoch aus Gleichgültigkeit, Junsitzigkeit oder Furcht nicht äußere, beruht

entweder auf Selbsttäuschung oder ist auf Täuschung des Publikums berechnet.

Schluß der Sitzung nachmittags 3 Uhr. Der bisherige Geschäftsausschuss wird wiedergewählt.

Aus Brüssel wird durch die Indépendance belge Mittheilung über eine Hochzeit gemacht, welche unter ganz außerordentlichen Umständen stattfand: „Das Paar, welches den Bund schloß, war schon 14 Jahre zuvor einmal getraut worden und zwar in einer spanischen Kirche. Kürzlich wollte sich der Gatte in eine belgische Lebensversicherung einkaufen zu Gunsten seiner Frau und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß eine kirchliche Trauung in Spanien keine Geltung habe in Belgien. Der Mann beeilte sich nun, eine legale Verbindung im Sinne der belgischen Gesetzgebung zu schließen, und lud seinen in Marseille lebenden Vater zu dieser zweiten Trauung ein. Von Marseille nach Brüssel ist eine weite Fahrt, und der Papa war kein Jüngling mehr — er zählte 108 Jahre. Trotz seines hohen Alters kam der brave Papa nach Brüssel, präsidirte an der Hochzeitstafel und kehrte vollkommen gesund nach Marseille zurück, wo seine Gattin ihn in die Arme schloß. Er hat spät geheiratet, und als er 71 Jahre zählte, wurde ihm erst der Sohn geboren; er ist ein schöner stämmiger Greis, der all seine Fähigkeiten noch besitzt und sich nur darüber beklagt, daß ihm das Schreiben etwas schwer falle, weil seine Hand zittere.“

Nach dem Scientific American hat ein Dr. Rowell eine neue Art von Linsen für Brillen geschliffen, welche zwei Brennpunkte enthalten und dadurch zwei getrennte Bilder hervorbringen. Der Erfinder behauptet, mit Hilfe dieser Linsen bessere Resultate zu erzielen und für alle Grade der Sehschwäche nur fünf verschiedene Schärfen zu brauchen.

Sie rath ein Zusammengehen beider liberaler Parteien „unter Achtung des Bestandes“, indem sie sagt: Die Fortschrittspartei darf der national-liberalen Partei nicht Siege entgegenstellen. Wo solche Versuche gemacht werden, wird der Krieg unvermeidlich sein. Mögen in solchen Wahlkreisen die National-Liberalen um so fester sich aneinander schließen; sie haben wahrlich keine Veranlassung, Zwiespalt in ihre Reihen durch einzelne abtrünnig gewordene Mitglieder tragen zu lassen.

Die Stellung des Centrums bei den Wahlen charakterisirt die „Tribüne“ so:

Kugenscheinlich ist das Centrum seit neun Jahren noch nie so geschwächt an Vertrauen und Ansehen in eine Wahl eingetreten wie diesmal. Daß sein Verhalten zu den politischen Vorlagen des letzten Reichstages, namentlich was die Beihilfe zur Bertheuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse betrifft, von einem großen Theil der katholischen Wähler offen gemißbilligt wird, ist bekannt. Noch weiter gehen die extremen Elemente der Partei, die sich infolge des Niederganges ihrer früheren Vertreter mit der Regierung einfach von der Partei losgesagt haben. Es bleiben der letztern also nur diejenigen Anhänger, welche mit der jetzigen Schutzpolitik aus Gründen des eigenen Interesses einverstanden sind; die jahrelang fanatisirten Massen aber können bei dem fortgesetzten „Kulturkampf“ selbstverständlich kaum noch Befriedigung an Vertretern finden, deren einziges Verdienst darin besteht, der Regierung zu Willen gewesen zu sein. Ob und wie weit es der Jungensfertigkeit und Sophistik einzelner Parteiführer gelingen wird, den stinkenden Einfluß aufzufrischen, wird das Ergebnis der Wahlen zeigen.

Die National-Zeitung bemerkt mit Bezug auf die preussischen Wahlen im allgemeinen: „Wir wollen, ohne uns übertriebenem Optimismus hinzugeben, gestehen, daß die Wahlausichten, nach den uns zugehenden Berichten zu schließen, keineswegs mehr so ungünstig für die Liberalen stehen, wie man eine Zeit lang fürchten konnte. Der Parteiapparat, mit dem wir zuerst bekämpft werden sollten, ist schon in Scherben gegangen, ehe er nur aufgestellt werden konnte, und die Versuche, die eigentliche Bedeutung des Wahlkampfes zu verschleiern, sind vollständig plattegefallen. Bei diesem Sachstand dürfen unsere Freunde mit erhöhtem Vertrauen den Wahlen entgegengehen, soweit das Vertrauen die Thatkraft erhält und anspornt. Gelingt es, die Position diesmal zu halten, so werden uns noch einige schwere Jahre bevorstehen, aber das Schlimmste ist dann überstanden.“

— Aus Hannover vom 12. Sept. wird der Magdeburger Zeitung geschrieben: „Sind auch die Verhältnisse für die national-liberale Partei weniger günstig als vor drei Jahren, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß sie auch diesmal mit gleicher oder fast gleicher Stärke aus dem Wahlkampfe hervorgehen wird. Von den mehr als 30 Sigen, über die sie in der letzten Session, soweit die Provinz Hannover in Betracht kommt, verfügte, wird sie, wenn die Wähler sonst ihre Schuldigkeit thun, kaum einen verlieren.“

— Die National-liberale Correspondenz kommt gleichfalls auf den Erlaß des Ministers v. Puttkamer an den westfälischen Clerus zurück. „Dr. v. Puttkamer“, sagt sie, „will allerdings den „unveräußerlichen“ Rechten des Staates nichts vergeben — was ihm um so leichter werden dürfte, als es sich eben um „unveräußerliche“ Rechte handelt —; aber in dieser Thatsache liegt auch nicht entfernt eine Gewähr dafür, daß er nicht in der, dank dem Mangel eines Unterrichtsgesetzes, nur allzu sehr seinem discretionären Ermessen anheimgegebenen Verwaltung des Schulwesens eine Richtung einschlagen werde, welche im Vergleich mit dem Fall'schen System in der That als Reaction bezeichnet werden müßte.“ Die „Germania“ selbst belehrt den Minister ja Tag für Tag, daß er fast alle ihre Wünsche auf dem Schulgebiete würde befriedigen können, ohne mit einem bestehenden Gesetze in Conflict zu gerathen. Und der protestantische „Reichsbote“, der Arm in Arm mit der „Germania“ den „Schlachtruf“ erhoben hat, scheint sogar überzeugt zu sein, daß diese Befriedigung mit der Zeit zur Wirklichkeit werden wird. Er ist ganz glücklich über den Erlaß des Cultusministers und tröstet die ultramontane Collegin mit der Vorstellung, daß sie doch selbst einsehen müsse, wie Dr. v. Puttkamer für den Augenblick nicht mehr habe thun können; das übrige werde schon nachkommen. Genug, die National-liberale Correspondenz ist darüber nicht beruhigt, ob nicht Dr. v. Puttkamer einer minder freien Richtung in der staatlichen Behandlung der Angelegenheiten von Kirche und Schule huldigen werde, als Fall, wenn er auch in dem Punkte wegen der Rechte des Staates gegenüber der katholischen Kirche an dessen Grundsätzen festhalte.

— An der Börse zu Berlin fand ein leeres und frevelhaftes Börsenmanöver statt. „Ein Gerücht von einem Attentat auf den Kaiser von Rußland in Livadia hielt die steigende Bewegung schon in der ersten Viertelstunde auf“, so meldete der Börsenbericht vom 12. Sept. und fügte hinzu: „doch verlautete nichts Näheres.“ Dazu bemerkt die Neue Preussische Zeitung: „Das letztere war allerdings nicht möglich; denn an dem ganzen Gerücht ist auch nicht ein Wort wahr; vielmehr hat man es hier lebendig mit einer leichtfertigen Erfindung zu thun, deren Zweck aus der

Wirkung, nämlich dem „Aufhalten der steigenden Bewegung“ in den Curfen unschwer zu errathen ist.“

Baden. J Baden-Baden, 13. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin Augusta hat nach ihrer Ankunft am 10. Sept. ihre gewohnte Curlebensweise hier wieder aufgenommen. Sie pflegt jeden Morgen von 8—9 Uhr in der Lichtenthaler Allee, von einer Postdame und einem Cavalier begleitet, zu promeniren; Ihre Maj. wird bis in den October hier bleiben. Auch Sr. Maj. der Kaiser trifft vor dem 30. Sept. hier ein. Die Zahl der Curgäste hat bereits fast 30000 erreicht. Das Wetter ist prachtvoll. — Zur Versammlung der Naturforscher und Aerzte (vom 17. Sept. an) werden circa 2000 Teilnehmer erwartet. — Fürst Gortschakow bleibt noch hier; er besucht öfters den Curgarten, gewöhnlich von einem Herrn geführt, während er selbst eine Dame führt.

Oesterreich - Ungarn.

Die National-Zeitung schreibt:

Ein berliner Telegramm der Pall-Mall Gazette wußte zu melden: „In berliner diplomatischen Kreisen wird versichert, die Zustimmung der Pforte zu der österreichischen Besetzung von Nowibazar sei das Ergebnis eines zwischen den zwei Mächten getroffenen geheimen Einvernehmens. Oesterreich garantire dem Sultan den Besitz seiner europäischen Territorien in derselben Weise, wie die asiatischen Theile seines Reiches von England (durch die Capernconvention vom 4. Juni 1878) garantirt worden sind.“ Wie man uns aus Wien schreibt, besteht ein derartiges Abkommen zwischen Oesterreich und der Pforte nicht; es wird diesem Dementi hinzugefügt, die Besetzung einiger militärischer Punkte im Sandjak Nowibazar hätte für Oesterreich-Ungarn nicht den Wert, um als Gegenleistung für die Einräumung eines solchen Besetzungsrechts die Garantie des europäischen Bestandes der Pforte zu übernehmen.

Italien.

Die Opinions will wissen, die Broschüre über Italien sei nicht bloß mit Borwissen und Genehmigung der österreichisch-ungarischen Regierung, sondern auch mit Borwissen und unter Billigung des deutschen Reichskanzlers erschienen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung behandelt diese ganze Darstellung der Opinions als eine bloße Ente, als eine Ausgeburt der Sauregurkenzeit.

Frankreich.

* Paris, 12. Sept. Die von der Morning Post veröffentlichte Nachricht von der Dimission des Botschafters von Oesterreich-Ungarn, des Grafen Deuflach, der angeblich nach Paris nur zurückkehren solle, um sein Abberufungsschreiben zu übergeben, wird hier als eine ganz unwahrscheinliche betrachtet.

Man sucht die öffentliche Meinung betreffs der für den 21. Sept. von den Republikanern und für den 29. Sept. von den Legitimisten projectirten Bankete aufzuregen. Diese Kundgebungen, von welcher Seite sie immer kommen, können vollständig freigesprochen unter der Bedingung, daß sie sich in den Grenzen des Gesetzes bewegen. Die Verwaltung hat sich um Versammlungen von privatem Charakter nicht zu kümmern und ihre einzige Sorge wird und muß sein, der Gesetzlichkeit auf allen Punkten und bei allen Gelegenheiten Achtung zu verschaffen.

Dr. de Freycinet beschäftigt sich jetzt sehr angelegentlich damit, die Frage der Simplonbahn einer Entscheidung entgegenzuführen. Der Einfluß von Hrn. Gambetta, der in freundschaftlichen Beziehungen mit Hrn. Cairoli, dem italienischen Conferenzpräsidenten, steht, ist geeignet, in diesen Angelegenheiten die vorliegenden Schwierigkeiten zu applaniren.

Die Session der Generalräthe (die jetzt beendet ist, mit Ausnahme von Corsica und Algerien) ist die letzte große Session, welche diese departementalen Versammlungen in ihrer jetzigen Zusammensetzung halten werden. Die Generalräthe sind zur Hälfte alle drei Jahre zu erneuern; die erste Erneuerung fand im Jahre 1874, die zweite im Jahre 1877 statt; die dritte muß im Jahre 1880 gemacht werden.

Das dritte Schiff mit Amnestirten, die Vendre, lief heute in Port-Vendres ein. Dieses Schiff hätte noch vor der Picardie ankommen sollen, aber es war auf dem Punkt, bei Port-Said auf den Grund zu gehen, und man war um sein Schicksal besorgt.

Die Agence Havas theilt (ohne nähere Quellenangabe) den Journalen ein berliner Telegramm mit, wonach peterburger Depeschen zufolge die Angabe des Soleil-Correspondenten, Fürst Gortschakow habe von der „Freundschaft, womit der Fürst Bismarck ihn beehre, gesprochen, ungenau wäre“; man glaube, der Fürst habe nur aufs neue die von ihm bei verschiedenen Gelegenheiten ausgedrückte Idee betont, wie er es als überaus wünschenswerth erachte, daß Frankreich wieder in Europa die ihm gebührende Position einnehme. Zu diesem angeblichen berliner Telegramm bemerkt nun der Correspondent des Soleil, Dr. Eduard Hervé:

Man sieht, daß diese Depesche, weit entfernt, die von uns veröffentlichte Unterhaltung zu dementiren, dieselbe in allen wichtigen Punkten bestätigt; sie erkennt nicht allein die Authenticität der Erklärung an betreffs der Nothwendigkeit, im Interesse Europas ein starkes Frankreich zu haben, sie

constatirt auch, daß diese Erklärung mit früheren Auslassungen des Fürsten Gortschakow übereinstimmt. Daraus folgt, daß es kein leicht hingeworfenes Wort, sondern der Ausdruck einer wohlüberdachten und consequenten Politik war. Nun will die Depesche nicht zugeben, daß der Fürst-Reichskanzler von Rußland von der Freundschaft habe sprechen können, mit der ihn der Fürst Bismarck „beehret“. Die Depesche läßt die ganze Unterhaltung zu, vorausgesetzt, daß man das Wort „beehren“ opfert. Wir opfern das Wort, wir ziehen es zurück, wir löschen es aus. In dieser Beziehung ganz nach Belieben! Unser Mitarbeiter, der noch abwesend ist, hat möglicherweise ein Wort falsch gehört und würde bei seinem positiven Takte sicherlich keinen Anstand nehmen, dasselbe zurückzuziehen, und da das gegen das einzige Wort gerichtete Dementi die Bestätigung der ganzen übrigen Unterhaltung ist, so steht es uns wahrlich nicht an, dasselbe nicht zu acceptiren. Also Unterdrückung, Streichung des Wortes, welches das Anzeichen einer persönlichen Freundschaft zwischen den beiden Kanzlern sein konnte, Aufrechterhaltung und Bestätigung alles dessen, was der Ausdruck eines politischen Zwiespaltes zwischen den beiden Kanzlern war! Das ist es, was von der berliner Depesche bleibt und was von dem ganzen Zwischenfalle bleiben muß. Hinsichtlich der Persönlichkeit des Redacteurs des Soleil, den der Fürst Gortschakow willigte, so wichtige politische Erklärungen von ihm zu erhalten, wird bemerkt, daß Dr. Louis Peyramont einer bedeutenden orleanaisischen Familie angehört und unter dem Herzog Decazes Cabinetsattaché im Ministerium des Auswärtigen war. Daraus erklärt sich auch, daß der Herzog Decazes den Redacteur des Soleil durch einen äußerst warmen Empfehlungsbrief beim Fürsten Gortschakow eingeführt hat.

Das Journal des Debats äußert über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland:

Man weiß, daß, als Dr. v. Bismarck infolge der großen Kriege Deutschlands die Idee faßte, die Eintracht der drei Kaiser zum Pivotal seiner auswärtigen Politik und zum Leitstern Europas zu machen, der feierlich proclamirte Zweck dieser Eintracht die Erhaltung des europäischen Friedens war. Die Skeptiker allein gestatteten sich zu zweifeln, ob ein solches Programm leicht zu verwirklichen sei; sie wiesen darauf hin, daß man wol die Souveräne einander nähern, aber niemals die entgegengesetzten Interessen der Völker miteinander versöhnen könne; daß die Intimität des Kaisers von Oesterreich und des Caren eine aufrichtige sei, aber nichts schwieriger sein könne als ein Bündniß zwischen Rußland und Oesterreich; daß Deutschland also gezwungen sei in werde, früher oder später zwischen seinen beiden Verbündeten zu wählen und den einen derselben dem Ehrgeiz des andern preiszugeben. Auf diese Einwendungen erwiderte Dr. v. Bismarck mit einer unerschütterlichen Sicherheit, daß man die überlegene Kraft des Drei-Kaiser-Bundes schlecht kenne, daß diese Combination härter sein werde als die Natur der Dinge, daß sie alle Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Rußland beseigen werde. Deutschland ist der Freund seines Freundes, sagte er, es macht sich doch zur Aufgabe, jeden Gegenstand der Discussion zwischen jedem der beiden andern Reiche auszuweichen, und was Deutschland selbst betrifft, so wird es mit beiden Händen alles unterzeichnen, worüber seine Verbündeten sich verständigen. Wo war diese Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland während des Orientkrieges? Der Drei-Kaiser-Bund für die Erhaltung des Friedens hatte zum ersten Resultat, daß er Rußland gestattete, einen kriegsähnlichen Krieg zu unternehmen und zum guten Ende zu führen, in welchem es dem Osmanischen Reiche einen entscheidenden Stoß beibrachte und dadurch Oesterreich in seinem Lebensinteresse verlegte. Während dieser Periode des Bündnisses war es Oesterreich, welches offen Rußland gepörrt wurde. Oesterreich hätte den Orientkrieg verhindern können, es hätte namentlich im Augenblick der ersten Niederlage der russischen Armeen ohne Schwierigkeit einen militärischen und diplomatischen Erfolg erreichen können, welcher vielleicht für immer seinen Einfluß dem Rußland auf der Balkanhalbinsel substituirt und sein Prestige in Europa vollständig gehoben haben würde. Während der langen Monate der Belagerung von Plevna würde es für Oesterreich genügt haben, ein Observationscorps nach Transilvanien zu schicken, um den Ereignissen ein anderes Aussehen zu geben, um das Osmanische Reich vor dem Ruin und sich selbst vor den großen Gefahren zu bewahren, welche ihm von seiten der Slawen drohen. Deutschland hat seinen Arm aufgehoben und seine Action paralysirt. Wenn Rußland weniger vergesslich wäre, würde es nie eines solchen Dienstes vergessen. Rußland, in seinem masslosen Ehrgeiz gehemmt, hat vergessen, daß Deutschland es vor den größten Unglücksfällen behütet hat. Als die russische Armee vor den Thoren von Konstantinopel angekommen war und der Vertrag von San-Stefano die Vernichtung der Pforte besiegelt hatte, hat Deutschland endlich daran gedacht, daß, wenn es der Freund Rußlands war, es nicht minder der Freund Oesterreichs wäre. Bei Beginn des Krieges hat Dr. v. Bismarck gesagt: „Es würde sehr gefährlich sein, wenn Oesterreich in den Conflict hineingezogen würde, und wenn es sich in seiner Integrität bedroht fühlen könnte. Es würde dann Deutschlands Aufgabe sein, für die Erhaltung Oesterreichs einzutreten und im allgemeinen für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Karte von Europa. Aber dies alles selbstverständlich unter der Bedingung, daß nicht unsere Gegner in Oesterreich am Ruder sind.“ Diese Bedingung war erfüllt worden, Graf Andrassy hielt die Gewalt für Oesterreich. Dr. v. Bismarck glaubte sein Versprechen erfüllen zu müssen. Er hat Rußland auf seinem Eroberungszuge aufgehoben und hat ihm Oesterreich an die Seite gesetzt, um ihm als Gegengewicht zu dienen. Seit einem Jahre beharrt er in dieser neuen Politik; wir sehen eine zweite Periode des Drei-Kaiser-Bundes sich vollziehen, eine Periode, in welcher die Interessen Oesterreichs überwiegen und der Ehrgeiz Rußlands gepörrt wird. Ist es dann noch nöthig, zu bemerken, daß der Fieberkrieg der russischen Presse am Tage nachher begonnen hat, da die Ankündigung des Rücktritts des Grafen Andrassy, welcher übrigens sehr wohl ein Ausweg am unredlichen Ort oder wenigstens ein provisorischer Ausweg sein könnte, das Signal zu einem neuen Schritt Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel gegeben hat? Eine Reihe von Zwischenfällen derselben Art hat dazu beigetragen, die Lebhaftigkeit dieses Fieberkrieges zu erhöhen. Dr. v. Bismarck und Graf Andrassy haben sich in Cassin getroffen, der Fürst von Montenegro, che-

mals der ... nach Wien ... den ist. ... die Zeitung ... sind den ... werden, best ... angetragen ... Journ ... bringen i ... Unterric ... ten. Das ... den öffentli ... zu reizen ... geeignet sch ... oder unrech ... selbes seine ... von ihm v ... Lande eine ... möglich! C ... seit mehr d ... 10 oder 15 ... Senat Anst ... dort offen ... Wert leicht ... um eine B ... östlicher G ... sacht, eine ... reichs mehr ... nicht unter ... Die F ... Unter d ... trübniß an ... Gesetzen s ... monarchie ... Regierung ... tigt haben ... und geführ ... Einrichtun ... offen und r ... lungsfreie ... die zu for ... wals unter ... daß die Re ... führung u ... führen Hoff ... (sich) Wor ... der Republi ... werden, die ... haben nicht ... zu überlass ... Der ... Diplomati ... folgers d ... Es finde ... deutschen ... die Ansicht ... Kunst in ... der deutsc ... einen Ein ... höchsten R ... sammenhän ... welche das ... Während ... Kunst den ... artigen ill ... gewisserma ... geordnete C ... nach der an ... v. Mantuff ... durch pers ... Der ... Es geht ... zu betrachte ... daß ein so ... Augenblick ... ihn anstößt ... für ihn bill ... welche die ... ausbleiben ... Staates un ... Politik, sel ... wahrlich sei ... haben wörr ... friebigung ... welche die ... muß, auch ... die leiseste ... — Man ... „In den ... schen Pres ... Allgemeine ... eralsadjute ... welcher an ... betriebe. ... sachen noc ... Momente ... Thatsachen ... rend der j ... Deutsche ... die freundi ... und ist de ... der Schwä ... — Das ... die Nachric ... tionen für ... getroffen s ... russischer ... grad ange

Königreich Sachsen.

Aus Dresden vom 13. Sept. schreibt der Dresdner Anzeiger:

Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Plauen gab verschiedentlich Gelegenheit, dem allgeliebten Monarchen freudige Huldbildung entgegenzubringen. Neben den Spitzen der Behörden hatte sich auf denjenigen Bahnhöfen, wo der königliche Zug kurzen Aufenthalt zu nehmen hatte, ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches bei Ankunft und Abfahrt Sr. Maj. freudigst jubelte. Besonders bedeutend war der Andrang des Publikums in Zwidaun und Reichenbach. Am letzten Orte verließ Sr. Maj. den Wagen und bestieg die auf dem Perron mit ihren Fahnen und einer Kapelle aufgestellten Militärvereine, in leutseligster Weise bei dieser Gelegenheit mit den Führern sich unterhaltend. Großartig war der Empfang in Plauen. Kopf an Kopf dicht gedrängt stand das Publikum auf dem weiten Perron und entlang den nach der Stadt zu führenden Straßen. Eine Kapelle begrüßte den einfallenden Zug mit der Sachsenhymne. Hierauf richtete Bürgermeister Kunze einige Worte der Begrüßung an Sr. Maj., die in herzlichster Weise Erwiderung fanden, worauf unter dem Jubel der Umstehenden die Einfahrt in die festlich geschmückte und in der That glänzend illuminierte Stadt erfolgte. Noch lange nachdem Sr. Maj. sein Absteigequartier, den Gasthof zum Blauen Stern, erreicht, durchwogte in freudig erregter Stimmung zahlreiches Publikum die mit Lampen, Lichtern, bengalischen Flammen und selbst elektrischem Lichte glänzend erhellten Straßen. Der Zuzug aus der Umgegend war so bedeutend, daß in keinem Gasthofs Plauens mehr Quartier erlangt werden konnte und selbst die Wärräumlichkeiten der beiden Bahnhöfe von vielen zur Unterkunft aufgesucht werden mußten, allerdings nur für wenige Stunden, denn bereits der früheste Morgen führte die Hartenden, deren Zahl noch vergrößert wurde durch die mit den ersten Morgenjagen von allen Seiten Eintreffenden, welche ebenfalls zur Besichtigung des kriegerischen Schaupieles und der festgeschmückten Stadt nach Plauen kamen, nach dem Mandöverfelde. Ein herrliches Wetter begünstigte an beiden Tagen die Mänder, die durch die Terrainverhältnisse besonders interessant wurden.

Se. Maj. der König ist infolge einer Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich am 13. Sept. nach Wien abgereist, von wo er sich zur Theilnahme an den kaiserlichen Postjagen nach Steiermark begeben wird.

Den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen (am 18. Sept.), an denen auch die in Reg. und Straßburg garnisonirenden königlich sächsischen Truppen theilnehmen, wird zwar nicht (wie es erst hieß) Se. Maj. der König, wohl aber Se. königl. Hoh. Prinz Georg von Sachsen als commandirender General des 12. Armeecorps und der Kriegsmilitär v. Fabrice beizumohnen.

Mit dem 13. Sept. sind allenthalben die Herbstübungen des königlich sächsischen Armeecorps geschlossen worden.

In Dresden starb am 13. Sept. der vielverdiente Director der dortigen Landesblindenanstalt, Hr. Reinhard, in einem Alter von 57 Jahren.

Der Volks-Zeitung schreibt man über den Verlauf der Wahlen in Sachsen: „Die conservative Partei ist in ihrer alten Stärke verblieben, während die National-Liberalen und die Socialisten je zwei Siege gewonnen haben und die Fortschrittspartei vier Siege verloren hat. Die letztere ist daran selbst schuld, denn sie war vollkommen unthätig, und die Führer derselben haben die Hände in den Schoß gelegt. Bei gehöriger Agitation wäre die Fortschrittspartei in ihrer alten Stärke wieder erschienen. Dazu kommt, daß in Dresden, wo die Partei doch ziemlich stark ist, dieselbe kein täglich erscheinendes Blatt besitzt.“

Das Deutsche Montags-Blatt handelt in seiner „ungereimten Chronik“ von Dohm auch die Wahl zweier Socialisten in den sächsischen Landtag ab. Es heißt dort:

Die guten Sachsen! Sind wirklich sie's, die jetzt — o Schmach und Jammer — Gewählt Drn. Liebnecht zu Kleinparis in die zweite sächsische Kammer? Sie waren wirklich wieder zu faul, die biederen „Ordnungsparteier“? Sie hatten wieder das große Maul zum Schimpfen nur und Schreien. Doch als es nun zum Stimmen kam, da trennten sie sich und thaten wie stes und stimmten lobesam für ihre zwei Candidaten, und haben also höchst triviale die eigne Sache verrathen, und förderten so den Sieg und das Wohl der Socialdemokraten. So ist's geschheh in jüngster Zeit, so wird's geschheh; es bleibt sich wie's scheint, in alle Ewigkeit an Weisheit gleich mein Leipzig. Ihr braven sächsischen Brüder, glaubt, wir wünschen euch nichts Böses; Trauern und verhalten wir unser Haupt und rufen: „Aiberrückes!“

Die Beschämung wegen dieser Wahl müssen wir Sachsen uns ja freilich gefallen lassen; zu berichtigen ist nur, daß nicht die Stadt Leipzig, sondern der Wahlkreis Gerichtsamt Leipzig (einen Theil der Dörfer um Leipzig umfassend) und zwar speciell die conservative Partei daselbst diesen bedauerlichen Vorgang verschuldet hat.

Leipzig, 15. Sept. Der Rath der Stadt Leipzig macht Folgendes bekannt: „Zur Feier der Einführung des Deutschen Reichsgerichts wird seitens der Stadtgemeinde Mittwoch, 1. Oct., abends 8 Uhr, in den festlich geschmückten Räumen des Neuen Stadttheaters ein Abendfest gegeben werden. Die nach Abzug der officiellen Einladungen verbleibenden Eintrittskarten stellen wir unsern Mitbürgern zu dem Preise von 10 M. per Karte zur Verfügung. Anmeldungen werden vom 15. Sept. ab in unserer Rnatiatur angenommen.“

dem Kriegsminister und mit Risico gepflogen, daß er die Intention kundgab, nach Risch zum Fürsten zu reisen — diese Thatfachen hält der wiener Correspondent der National-Zeitung aufrecht.

Donaufürstenthümer.

In der Turquie findet sich eine Notiz, wonach die in Aussicht genommene Zusammenkunft der Fürsten von Serbien und Bulgarien mit dem Project zusammenhänge, „die militärische Organisation Serbiens und Bulgariens auf dem gleichen Fuße einzurichten, damit im Kriegsfall die Truppen der beiden Fürstenthümer sich zu einer einzigen Armee vereinigen könnten.“

Wie der Pester Lloyd vernimmt, haben die Berliner Vertragmächte durch ihre Botschafter in Konstantinopel mittheilen lassen, daß sie in die Absetzung Aleso-Pascha's vom Posten des Generalgouverneurs von Ostrumelien nicht einwilligen können, da ein Personenwechsel die Gefahren erst recht heraufbeschwören würde, denen durch denselben begegnet werden soll.

Von den Zuständen Ostrumeliens entwirft die „Presse“ folgendes nicht eben erfreuliche Bild:

Aleso-Pascha scheint sich nur schwer in seine allerdings eben nicht sehr bequeme Rolle zu finden. Stets im Gedränge zwischen den weitgehenden, ja geradezu revolutionären Forderungen der bulgarischen Nationalpartei Ostrumeliens und zwischen seinen Pflichten, die er als erster Beamter des Sultans im Lande seinem Souverän schuldet, steht er nach allen Seiten an. Wäre seine Stellung nicht durch Europa garantirt, so wäre er wol schon längst wieder an das Goldene Horn zurückberufen worden. Und würde die Europäische Commission nicht wiederholt seinen Unmuth beschuldigt haben, so hätte er selbst die Dimission gegeben und sich der unanbathbaren Aufgabe entzogen, bei welcher er es weder den maßgebenden Persönlichkeiten auf der hohen Pforte, noch seinen Mitbürgern in Ostrumelien selbst irgendwie recht machen kann. Die Differenzen wegen der Zollstätten und Garnisonen am Ballan, die seit Wochen so viel Staub aufgewirbelt haben, ließen sich wol noch in einer allseitig befriedigenden Weise lösen, aber kaum abzusehen ist, wie er, nachdem er mit der Pforte sich entsprechend auseinandergesetzt, auch mit den revolutionären Bestrebungen der nationalen Opposition ohne Hilfe türkischer Truppen fertig werden soll, oder wie er sich, wenn er gezwungen ist, die Hilfe der türkischen Bataillone anzurufen, wieder der Nationalpartei gegenüber als nationales Oberhaupt und Repräsentant der Autonomie Ostrumeliens wird behaupten können. Während nördlich des Ballan der Unionsgedanke mehr und mehr in den Vordergrund tritt und die Minister des Fürsten jede Kundgebung in dieser Richtung, welche das Mißtrauen Europas erregen könnte, hintanzuhalten versprechen, sind die Unionisten in Ostrumelien um so thätiger in der Vorbereitung eines eventuellen Aufstandes, durch welchen gegen den Berliner Vertrag und gegen die türkische Herrschaft und für die Vereinigung mit dem Fürstenthume ein handgreiflicher und thatkräftiger Protest erhoben werden soll. Die revolutionäre Organisation, welche Ostrumelien noch während der russischen Besetzung und unter den Augen der russischen Generale erhalten hat, besteht fort. Die Nationalmiliz, mit der Aleso-Pascha die Ruhe im Lande aufrecht erhalten soll, ist in hohem Grade unzuverlässig, und würde höchstens gegen etwaige Putschversuche der noch mohammedanischen Landstriche, schwerlich aber gegen die „bulgarischen Brüder“ erprießliche Dienste leisten. Die waffenfähige junge Mannschaft des Landes ist in den Turnvereinen militärisch organisiert und eingelebt worden, und befindet sich noch im Besitze der Waffen, welche die russischen Commandanten schon eine erhebliche Zeit vor ihrem Rückzuge haben vertreiben lassen. Eine Art geheimer Nebenregierung sorgt dafür, daß diese Bataillone der künftigen Nationalarmee des Bulgariens sichtlich vom Ballan in Athen erhalten werden. Alle bisherigen Versuche, diese revolutionäre Agitation zu durchbrechen und die Ablieferung der Waffen in Regierungsbepos zu veranlassen, sind fruchtlos geblieben. Landeskundige Leute schießen, daß es nur eines geringen Anstoßes bedürfte, um die dumpfe Gärung irgendwo zu einem offenen Ausbruch zu bringen, und damit eine Erhebung zu entfesseln, welche Aleso-Pascha bei seiner von Tag zu Tag mehr schwindenden Autorität und bei der geringen Zahl der ihm zu Gebote stehenden verlässlichen Streitkräfte zu beschwören nicht mehr in der Lage wäre. Die internationale Commission hat in Anbetracht dieser Sachlage sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der im Berliner Vertrage und im Statut für Ostrumelien vorgesehene Moment eintreten könnte, in welchem die Auforderung an die Türkei gerichtet werden muß, mit ihren Truppen wieder die Ordnung im Lande herzustellen. Die Pforte hat auch in Anbetracht, daß diese Eventualität in einer nicht ferneren Zukunft an sie herantreten werde, bereits ziemlich starke Truppencorps in der Weise in Ostrumelien bilocirt, daß diese auf den ersten Wint vorrücken können. Im großherrlichen Palast scheint man natürlich den Augenblick herbei, in welchem man die Autorität des Souveräns in dem wegen seiner Ausnahmestellung verhassten Gebiete geltend machen könnte. Es mag wol auch die Meldung nicht ganz unbegründet sein, daß türkische Agenten das Ihrige redlich dazu beitragen, die Gärung noch zu steigern und insbesondere Reibungen mit den Mohammedanern zu provociren, um sobald als möglich einen Vorwand zum Einschreiten zu erlangen. Von seiten der europäischen Mächte läßt man es in Ostrumelien nicht an guten Rathschlägen fehlen, um extreme Schritte zu vermeiden und eine Provocation zu verhüten, die nur zu sehr geeignet wäre, eine ruhige und friedliche Entwicklung der Dinge auf der Ballanhalbinsel zu stören. Ob diese Rathschläge auf die Dauer Gehör finden werden, bleibt aber bei der immer wieder von neuem künstlich angefachten Erregung der Gemüther fraglich.

wals der Schilling und der Klient Russlands, hat sich nach Wien begeben, wo er fast im Triumph empfangen worden ist. Oesterreich scheint mit der Convenz Deutschlands die Leitung der kleinen slavischen Völker, welche bisher blind den Befehlen des Zaren gehorcht hatten, selbst übernehmen zu wollen. Brauchte es mehr, um jenen Zorn zu wecken, dessen vibrirendes Echo die russischen Journale uns zugetragen haben?

Journal des Débats und République française bringen in die Regierung, an dem Ferry'schen Unterrichtsgefeße seiner Befehle nach festzuhalten. Das Journal des Débats sagt:

Das Ministerium ist überzeugt, daß es hohe Zeit ist, den öffentlichen Unterricht aus den Händen der Clerikalen zu reißen, und schlägt die Mittel vor, die ihm am besten geeignet scheinen, diesen Zweck zu erreichen. Es hat recht oder unrecht. Wenn es aber, nachdem es erklärt hat, daß solches seine innige Ueberzeugung sei, darauf verzichtete, das von ihm vorgesezte Ziel zu verfolgen, würde es vor dem Lande eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden. Ist es möglich! Es hätte eine Aufregung hervorgerufen, welche seit mehr denn einem halben Jahre dauert, und nun, weil 10 oder 15 Mitglieder der republikanischen Majorität im Senat Anstand nehmen, ihm zu folgen, weil ein paar andere offen als Gegner auftreten, ließe es das begonnene Werk leichten Herzens im Stich, als handelte es sich einfach um eine Vertilgung der Kaninchen oder um die Wiederbevölkerung der Klüfte! Wenn man den wichtigen Beschluß faßt, eine Reform vorzunehmen, wobei die Zukunft Frankreichs mehr als bei jeder anderen betheilt ist, darf man nicht unterwegs stehen bleiben.

Die République française ihrerseits schreibt:

Unter den Leuten, welche heute eine heuchlerische Verklärung an den Tag legen, wenn sie von den Ferry'schen Gesetzen sprechen, sind deren viele, die unter der Julimonarchie und unter dem Kaiserthum alle Ansprüche der Regierung gegen die Uebergriße der Ultramontanen gebilligt haben. Und jetzt, wo die Clerikale Partei, welche dreister und gefährlicher geworden ist als je, gegen die politischen Einrichtungen und sogar gegen die bürgerlichen Gesetze sich offen und unverhohlen auflehnt, sollte man ihr eine Handlungsfreiheit gestatten, die sie zu keiner Zeit gekannt hat, die zu fordern sie unter den früheren Regimes sich niemals unterstanden hätte? Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reactionäre aller Kategorien, die Monarchisten aller Färbung nur zu ihrem eigenen Vortheil diesen Feldzug zu führen hoffen. Aber selbst bei der (übrigens unwaarscheinlichen) Voraussetzung eines Erfolges würden die Gegner der Republik nur zu Schlangen und nicht zu Herren werden, die sie für sich zu gebrauchen denken. Die Jesuiten haben nicht die Gewohnheit, andern die Früchte ihrer Siege zu überlassen.

Rußland.

Der petersburger Herold beschuldigt die deutsche Diplomatie des Versuchs, sich in die Wahl des Nachfolgers des Fürsten Gortschakow einzumischen. Es finde sich, sagt der Herold, nicht wol in der deutschen wie in der konstantinopelischen Presse, die Ansicht vertreten, daß die Monarchenzusammenkunft in irgendwelcher Weise mit gewissen innerhalb der deutschen Reichsregierung thätigen Bestrebungen, einen Einfluß auf „gewisse Personalfragen“ in den höchsten russischen amtlichen Kreisen zu gewinnen, zusammenhänge. Darüber existirten zwei Lesarten, über welche das Blatt Folgendes zu berichten weiß:

Während nach der einen Lesart die Monarchenzusammenkunft den Zweck und die Wirkung gehabt haben sollte, derartigen illoyalen Versuche ein Ende zu machen und sie gewissermaßen als Versuche, die niemals über eine untergeordnete Spähre hinausgelangt wären, hinzustellen, hätte nach der andern wenigstens die Sendung des Feldmarschalls v. Mansteuffel vielmehr den Zweck gehabt, jene Bestrebungen durch persönliche Einflüsterungen zu unterstülzen.

Der Herold fährt fort:

Es gehört einem falschen und bereits als übermunden zu betrachtenden positivismen Vorstellungsgefeße an, zu glauben, daß ein solcher Einfluß, selbst wenn er wirklich für den Augenblick verwirklicht würde, für denjenigen Staat, der ihn ausübt, selber heilsam sein und eine Quelle der Macht für ihn bilden würde, von den Folgen gar nicht zu reden, welche die Zurückweisung eines solchen Versuches, die nicht ausbleiben könnte, zu Ungunsten des den Versuch machenden Staates unausbleiblich mit sich führen müßte. Eine solche Politik, selbst ihr momentanes Gelingen vorausgesetzt, wäre wahrlich keine, deren sich das Deutsche Reich zu erfreuen haben würde; sie würde weiter nichts sein, als die Befriedigung eines persönlichen Rigels, welcher mit den Zielen, welche die Politik eines großen und mächtigen Staates haben muß, auch nicht die entfernteste Verwandtschaft, auch nicht die leiseste Berührung hat.

Man schreibt dem Deutschen Montags-Blatt:

„In den letzten Tagen wird in der gesammten deutschen Presse dank einer Correspondenz der augsburger Allgemeinen Zeitung der russische Kriegsminister Generaladjutant Graf Miljutin als derjenige bezeichnet, welcher am eifrigsten antideutsche Politik an der Rewa betreibt. Diese Behauptung ist weder durch Thatfachen noch durch irgendwelche andere schwerwiegende Momente begründet. Wohl aber mangelt es nicht an Thatfachen, welche das Gegentheil beweisen. Während der jüngsten Entrevue zu Alexandrowo hat der Deutsche Kaiser gerade dem General Miljutin durch die freundlichsten Worte sein Wohlwollen ausgedrückt, und ist demselben die höchste preussische Auszeichnung, der Schwarze Adlerorden, verliehen worden.“

Das Journal de Saint-Petersbourg erklärt zwar die Nachricht, daß ein Kurier des Zaren mit Instructionen für die serbische Regierung in Belgrad eingetroffen sei, für unrichtig; allein die Thatfachen, daß ein russischer Agent am 2. Sept. über Orfowa in Belgrad angekommen, daß er längere Besprechungen mit

Keipzig, 15. Sept. Die Leipziger Nachrichten schreiben: „Den von den Herren Richter u. Sparig den Arbeitern gewährte Entgegenkommen betreffs des Besuchs der italienischen Ausstellung findet, wie wir vernehmen, vielseitige Benutzung und sind an dem zum freien Eintritte festgesetzten Freitag stets eine große Anzahl freibarer Gehälfen auf Veranlassung ihrer Principale und aus eigenem Antriebe beschäftigt, sich Skizzen zu machen, die hoffentlich gute Früchte tragen. Inzwischen sind in der Ausstellung wieder eine große Anzahl neuer Gegenstände angekommen.“

Keipzig, 15. Sept. Trotz seiner schlechten Bewährung, die wol nicht bloß in unglücklichen oder unglücklich geführten Directionen, sondern zu allermeist in seiner unglücklichen, weil zu entfernter Lage zu suchen ist, hat das Carola-Theater auf der Sophienstraße seine Anziehungskraft für unternehmungslustige Directoren noch immer nicht verloren. Adermals hat jetzt ein freibarer Director, der noch von dem Ensemblegesellschaft des Theatervorwerks her als Hr. Wallys im besten Andenken stehende Hr. v. Moser, es unternommen, von dem Carola-Theater für die Kunst Besitz zu ergreifen. Sowel Wahl und Aufführung des besten deutschen Lustspiels, „Minna von Barnhelm“, welches am Sonnabend zur Eröffnungsvorstellung gegeben wurde, wie auch der von Hr. Ella Gröger mit warmer Empfehlung vorgetragene Prolog, welchem der Vortrag der Jubelouverture von L. Bach unter der prächtigen Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters E. S. Ressler voranging, bekundeten das offenbare Bestreben der neuen Direction, in demselben künstlerischen Geiste, von welchem noch vor kurzer Zeit in den gleichen Räumen das Gaspiel des hampburger Theaters Zeugniß abgelegt hatte, auch das neue Unternehmen zu leiten. Näher auf die Einzelheiten dieser ersten Darstellung einzugehen, dürfte bei einer erstmaligen Aufführung nicht angebracht sein, da das Urtheil hier, wo das Publikum noch nicht den Künstler, dieser noch nicht das Publikum kennt, wo dem Spiel des Schauspielers durch den Umstand einer ersten, mit besonderer Spannung erwarteten Aufführung Eintrag geschieht, leicht einseitig oder zu hart ausfallen könnte. Nur so viel müssen wir hervorheben, daß die hervorragenden Rollen, Telheim (Hr. Eggeling), Minna (Hr. Kühle), Franziska (Hr. Form), Just (Hr. Klotz), Paul Werner (Hr. Schäfer), der Wirth (Hr. Köhler) und Riccaut (Hr. Erdmann), im ganzen recht gut, bisweilen mit frischer Lebendigkeit wiedergegeben, auch vom Publikum mit wiederholtem lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Das Zusammenspiel war ebenfalls gut und sorgfältig vorbereitet; einige kleine, für ein Leisingsches Stück selbstverständlich unzulässige Improvisationen werden bei einer Wiederholung wol dem dann sicherer beherrschten Originaltext weichen. Der gefrige zweite Abend gab uns Gelegenheit, Hr. Wallys, eine in ihrem Fach als Soubrette vom dresdener Hoftheater her wohlbekannteste Künstlerin, in einer ihrer dankbarsten Rollen, der „Grille“ in dem gleichnamigen Charakterbild von Charlotte Birch-Pfeiffer, zu sehen und uns an ihrem anmuthigen, beweglichen, bis ins einzelne fein durchdachten und tief empfundenen Spiele zu erfreuen. Die zweite hervorragende Rolle in dem Stücke, die alte Fabel, war in den Händen des Hr. Jagemann, welche die schwierige Partie im ganzen charakteristisch wiedergab, nur in Einzelheiten, wie beim Fachen, das Heynertige etwas zu scharf markirte. Das Zwillingenbrüderpaar Landry und Didier wurde von den Herren Wenzel und Jboli recht gut, besonders von letztgenanntem Künstler mit frischem Humor zur Darstellung gebracht. Vater und Mutter Parbeand waren bei Hr. Klotz und Frau Pfeil in guten Händen, desgleichen der Vater Caillard bei Hr. Helmuthshäuser und die Madelon bei Hr. Bogta; nur müßten wir letzterer Dame, welche einen kleinen Hang zum pathetischen Vortrag hat, rathen, einfacher und natürlicher zu sprechen. Die übrigen Mitspielenden fügten sich gut in das Zusammenspiel, das besonders in der Tanzscene frisch und lebendig war. Schließlich verdient die Einrichtung der Zwischenauftritte, die, wenn sie geschmackvoll gewählt wird, zur Erhöhung der Stimmung beitragen, sowie das in den Corridors gedruckte zu lesende Verbot an die Künstler, auf einen Hervortritt bei offener Scene zu erscheinen, vollste Anerkennung.

Keipzig, 15. Sept. In der vorgestrigen Nacht 12 Uhr 10 Min. traf das 8. Infanterieregiment Nr. 107, von Plauen kommend, mittels Extrazugs auf der Baurischen Bahn hier ein; das 7. Infanterieregiment Nr. 106 folgte in gleicher Weise gestern Mittag 12 Uhr 15 Min. nach. Der Staff der 24. Division sowie die Stäbe der 47. und 48. Brigade kamen gestern Mittag 12 Uhr 35 Min. mit dem Personenzuge der Baurischen Bahn hier an, während der Divisionär, Generalleutnant v. Roubet, welcher bis zum 14. Oct. beurlaubt ist, von Plauen direct nach Karlsruhe fuhr, wo seine Gemahlin weilt. Die Personenzüge von hier nach auswärts war gestern auf der Baurischen Bahn wiederum ein ziemlich bedeutender; die Zahl der beförderten Personen betrug circa 5500.

Handel und Industrie.

Hamburg, 10. Sept. Laut Telegramm sind die hampburger Postdampfschiffe: Wieland, am 27. Aug. von Hamburg und am 30. Aug. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 20 Stunden am 9. Sept. 8 Uhr abends wohlbehalten in Newyork angekommen; Herber, am 3. Sept. von Hamburg abgegangen, ist am 5. Sept. morgens 2 Uhr in Havre angekommen und hat von dort am 6. Sept. die Reise nach Newyork fortgesetzt; Lessing, am 29. Aug. von Newyork abgegangen, ist am 7. Sept. 11 1/2 Uhr nachts in Plymouth angekommen, hat Cherbourg am 8. Sept. passirt und ist in Hamburg am 10. Sept. morgens eingetroffen. Das Schiff überbrachte 117 Passagiere, 89 Briefsäcke und volle Ladung; Westphalia ging am 10. Sept. von Hamburg via Havre nach Newyork; Vandalia ging am 7. Sept. von Hamburg via Havre nach Westindien und traf am 9. Sept. in Havre ein; Almannia, am 25. Aug. von Sanct-Thomas via Havre abgehend, kam am 9. Sept. 7 Uhr morgens in Havre an; Montevideo segelte am 4. Sept. von Bahia via Lissabon nach Hamburg, und Santos ging am 5. Sept. von Hamburg via Lissabon nach Brasilien; Rio, am 2. Sept. von Hamburg nach dem La-Plata abgehend, traf am 9. Sept. in Lissabon ein und setzte am 10. Sept. von dort die Fahrt fort. Die Newyorker Handels-Zeitung schreibt über Zollplacereien in Newyork: „Die sogenannte Reform des

Zollwesens, von welcher die Regierungsorgane kaum genug Worte des Lobes finden konnten, erweist sich für unsere Importeure als eine Plage, die ihnen das Geschäft schließ- lich ganz verleben muß. Die Zahl der Specialagenten, vulgo Spittel, welche in den europäischen Fabriksdistricten umherzirkuliren oder hier am Plage ein gleiches Gewerbe betreiben, ist bedeutend vermehrt worden, und ihr vereintes Streben geht dahin, das verpönte „Naltzsystem“, nach welchem ihnen ein Theil der Strafgebühren zufällt, wieder eingeführt zu sehen. Schlimmer als jetzt sind die Zollplacereien nie gewesen, und das will etwas sagen. Eide und Consulatcertificats bleiben ganz unbeachtet, fast jede Rechnung wird von dem „Appraiser“ (Taxator) erhöhrt, und speciell ist es auf Sammi und Satins abgesehen, doch erstreckt sich die Erhöhung auch auf „Dressgoods“, Glasfachsche u. In vielen Fällen, namentlich bei erstgenannten Artikeln, ohne Rücksicht, ob dieselben consignirt sind oder für eigene Rechnung importirt werden, ist die Erhöhung so bedeutend, daß dieselbe gleichzeitig Geldstrafen involvirt. Bei Differenzen ist zwar auch die Abschätzung eines Sachverständigen, eines Kaufmanns, zulässig, aber, da dessen Abschätzung in der Regel niedriger ist, als die des Appraisers, muß an den Collector (Zolldirector) appellirt werden, der sich stets auf die Seite des Appraisers stellt; folglich ist der Importeur gänzlich der Willkür dieses Beamten preisgegeben, und alle Zeit, die er im Zollamt zur Erstrebung seines Rechtes geopfert, aller Kräfte ist umsonst, und er kommt jetzt wahrlich nicht mehr in die Versuchung, zu fragen: „Welche Lust, Importeur zu sein!“

Bremen, 13. Sept. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,10, per October 7,15, per November 7,25, per Januar-Februar 7,45.

Antwerpen, 13. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/2, bez., 17 1/2, Br., per October 18 bez., 18 1/2, Br., per October-December 18 1/2, bez., 18 1/2, Br., per Januar 18 1/2, Br. Steigend.

Glasgow, 13. Sept. Die Vorräthe von Rohseisen in den Stores belaufen sich auf 304300 Tons gegen 194800 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betriebe befindlichen Höfen 89 gegen 92 im vorigen Jahre.

Liverpool, 13. Sept. Baumwollc. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner und Surats 1/2, D. billiger. Midding amerikanische September-October-Lieferung 6 1/2, October-November-Lieferung 6 1/2, November-December-Lieferung 6 1/2 D.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Sept., 12 Uhr 15 Min. Eröffnungscurs. Oest. Creditact. 447,50, Oest.-Frang. Staatsb. 463,50, Oest. Südbahn (Lomb.) 142,50, Berg.-Märk. 92, Rhein-Mindener 138,25, Oest. Carl-Ludwigb. 101,25, Rhein. 136,60, Rumän. 37,25, Disconto-Comm. 154,50, Königs- und Laurabütte 34,75, Oest. Lofe v. 1860 118,30, do. Goldrente 70, do. Silberrente 59,20, do. Papierrente 58,20, Russ. Anl. v. 1877 89,10, do. Banca 212,50, Deutsche B. 123,25, Ung. Goldrente 80,20. Tendenz: ruhig.

Aus Wien bekannte Course von 11 Uhr 10 Min. vorm. Oest. Creditact. 258,80, Oest.-Frang. Staatsbahnact. 269, Oest. Südbahn (Lomb.) 93,10, Oest. Carl-Ludwigb. 234, Oest. Goldrente 80,10, Deutsche Marknoten 57,72, Napoleonsd'or 9,33 1/2, Tendenz: schwach.

Berlin, 13. Sept., 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97,60, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,90, 3proc. sächs. Rente 75,20, Oest. 1860er Lofe 118,40, do. Papierrente 58,20, do. Silberrente 59,20, do. Goldrente 70, do. Ungar. Goldrente 80,20, russ. consol. 5proc. Anleihe 1877 89,40, do. Prämienanl. 154,50, do. Orientanl. II 60,60.

Banckactien. Allg. Deutsche Creditanst. 134,50, Chemn. Bank. 86,10, Darmst. Bf. 130,90, Deutsche Bf. 124, Deutsche Reichsb. 154, Disconto-Comm. 154,25, Dresd. Bf. 119,50, Oerger Bf. 87,75, do. Handels- u. Creditbank 40,25, Gothaer Bank 95,50, Leipziger Discontoges. 77, Meiningener Creditanst. 82,10, Sächs. Bf. 111, Schönb. Bank. 22,50, Thür. Bf. 83, Weimar. Bf. 37,60. Oesterr. Creditanst. 448,50, Berl. Handelsgef. 68,25. Industrieactien. Gelsenkirchen 104,50, Königs- u. Laurabütte 84,40.

Eisenbahnactien. Aussen-Teplitzer 165,75, Berlin-Potsd.-Magdeb. 94, Berlin-Stettin 107,40, Bresl.-Schweidn.-Freib. 79,60, Halle-Sorau-Guben 13,50, Magdb.-Halberst. 139, Mainz-Ludwigsh. 76,75, Oberschl. La. A 157,90, Oest. Nordwestb. 216,50, Prag-Turnauer 41,25, Rechte Oberufer 125,60, Rumänier Stammact. 37,40, do. Stammprior. 96,75, Thür. 136, Weimar-Gera Stammprior. 20,25. Berg.-Märk. 92,25, Berlin-Anh. 97,30, Köln-Mind. 138,75, Oest. Carl-Ludw. 101,30, Franzosen 466, Lomb. 141,50, Rhein. 137,25.

Sorten. Napoleonsd'or 16,19, Oest. Banknoten 173,30, Russ. Banca 212,50, Oest. Silbergulden —, Wechsel. Amsterdam t. S. 169, do. 2 M. 168,30, Belg. Banptl. 10 Tage 80,70, do. 2 Mon. 80,45, London kurz 20,48, do. 3 Mon. 20,40, Paris t. S. 80,80, Petersburg t. S. 211,80, do. 3 M. 210,40, Warschau t. S. 211,90, Wien t. S. 173, do. 2 M. 172, —.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Schlußcurs: Londoner Wechsel 20,472, Wiener Wechsel 172,90, 3proc. Sächsische Rente 75 1/2, Oest. Papierrente 57 1/2, do. Silberrente 59 1/2, do. Goldrente 70 1/2, Staatsb. 232 1/2, Lomb. 70 1/2, Oest. Carl-Ludwig 102 1/2, Oest. Creditact. 223, Darmst. Banfact. 131 1/2, Deutsche Reichsbank 154.

Frankfurt a. M., 13. Sept., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 223 1/2, Franzosen 232 1/2.

Hamburg, 13. Sept. Silberrente 59 1/2, Goldrente 70 1/2, Creditact. 224, 1860er Lofe 118 1/2, Franz. 583, Lomb. 175, Ital. Rente 79 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Vereinsbank 121 1/2, Laurabütte 84 1/2, Commerzbant 110 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bf. —, Americ. 95 1/2, Köln-M. 138 1/2.

Wien, 13. Sept. Schlußcurs. Papierrente 67,73 1/2, Silberrente 68,70, 1860er Lofe 123,25, Nordwestb. 125, Banfact. 820, Creditact. 258,30, Anglo-Austr.-Bank 130, London 117,90, Silberagio 100, Ducaten 5,58, Napoleonsd'or 9,33, Oest. 234,20, Staatsbahn 269,20, Lomb. 82, do. Goldrente 80,95, Deutsche Reichsbank 67,75.

Paris, 13. Sept., 1 Uhr — Min. Anleihe v. 1872 118,12, Staatsbahn 585, —, Lomb. 183,75.

Paris, 13. Sept., 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 86,20, 3proc. Rente 84,25, 1872er Anleihe 118,20, Ital. 5proc. Rente 80,25, Oest. Goldr. 71 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 92, Franz. 582,50, Lomb. 185, —, do. Prior. 263, —, 1860er Türken 11,47 1/2, 1869er —, —.

London, 13. Sept. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 79, Lomb. 7 1/2, 5proc. 1877er Russen 86 1/2, do. 1872er 87 1/2, do. 1878er 87 1/2, Silber —, 1865er Tür. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Americ. 105 1/2, Oest. Silberrente 58 1/2, Papierrente 57 1/2.

Neuyork, 13. Sept. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81, Wechsel auf Paris 5,24 1/2, 5proc. 5,20er Bonds 102 1/2, 1877er Bonds 101 1/2, Eriebahn 26 1/2.

Berlin, 13. Sept. Weizen per loco 185—215, per Herbst 204, —, per Frühjahr 217, —, Roggen: loco 133, —, per Herbst 134,50, per Nov.-Dec. 138, —, per Frühjahr 146,50, Rindung: 9, Tendenz: höher. Spiritus: loco 54,60, per diesen Monat 54,10, per Herbst 53,50, per Frühjahr 53,50, Rindung: —, Tendenz: matt. Rüböl: loco 51,50, per Herbst 51,20, per Frühjahr 54,20, Rindung: 8, Tendenz: fest. Oaser: per Herbst 128, —, per Frühjahr 135, —.

Leipziger Productenbörse vom 15. Sept. Witterung: Trübe. Spiritus loco 56 bez.; unverändert.

Keipzig, 15. Sept. Von den von außerhalb heute vorliegenden Meldungen war zu erwarten, daß sie auf unsere Börse nur einen günstigen Eindruck machen würden. Thatsächlich folgte man dem von den übrigen Plätzen gegebenen Beispiele bereitwillig, indem man die feste Tendenz, welche bereits am Sonnabend wieder festen Fuß gefaßt hatte, weiter cultivirte und auch insofern Resultate erzielte, als die Kurse verschiedener Effectengattungen geeignete Bewegung einfügten und den höchsten Standpunkt schließlich auch leicht zu behaupten vermochten. Eine wesentliche Zunahme des Verkehrs konnte jedoch noch nicht wahrgenommen werden. Von den heimischen Staatsfonds waren Sächsische Renten zu höherer Notiz lebhaft gesucht; Reichsanleihe blieb vernachlässigt.

Ausländische Fonds belebt, namentlich Ungarische und Oesterreichische Renten.

Bahnen recht fest und ziemlich belebt; Frage zeigte sich vorwiegend für Anhalter, Bergische, Buschthieder, Potsdamer, Halberstädter und Oberschlesische.

Von Stammprioritäten wurden Weimar-Geraer zu besseren Curfen wieder von guter Seite in namhaften Beträgen verlangt.

Banckactien fest, aber still; Leipziger Credit behauptete sich auf letztem Curfenstande so lieblich; lebhaftes Geschäft fand in Berliner Dieconto statt. Leipziger Bank preisbalten, ebenso Meiningener und Chemnitzer Banckactien.

Industrieactien still; Kammgarn andauernd gesucht. Prioritäten ziemlich lebhaft, zum Theil anziehend.

Neueste telegraphische Depeschen.

Stettin, 14. Sept. abends. Heute Mittag 1 Uhr begab sich Sr. Maj. der Kaiser nach der Werkst des Vulcan, um die Tause der auf derselben neugebauten gedeckten Corvette vorzunehmen. Se. kaiserl. Königl. Hoß. der Kronprinz sowie die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, der Chef der Admiralität Staatsminister v. Stosch, der Kriegsminister v. Kamelowohnen der Feier gleichfalls bei. Se. Maj. der Kaiser sprach die Worte: „Ich taufe dich mit dem Namen Stein“, ließ gleichzeitig eine Champagnerflasche am Bug des Schiffes zerschellen und löste durch einen Druck die das Schiff festhaltende Tause, sodas dasselbe unter dem Jubel der massenhaft versammelten Bevölkerung in die Ober hinabglitt.

Paris, 15. Sept. Bei den gestrigen Deputirtenersawahlen ist in dem Departement Oites-du-Nord ein Monarchist, in dem Drôme-Departement ein Republikaner gewählt worden.

Sordeaux, 15. Sept. früh. Bei der heute hier stattgehabten Stiwahl wurden 9350 Stimmen abgegeben, der republikanische Candidat Achard wurde mit 4698 Stimmen gewählt, Blanqui erhielt nur 4440 Stimmen.

London, 14. Sept. abends. Dem Neuter'schen Bureau wird aus Simla vom 14. Sept. gemeldet: „Oholam-Hussien-Khan ist im Passe von Shutar-gardan eingetroffen. Die Rojadstämme haben sich bereit erklärt, den Engländern Dienste zu leisten. Der Khan von Kbelat hat die Hülfsequellen seines Landes der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. — Nach Nachrichten aus Khurum leisten die Ali-Khel-Stämme den englischen Truppen ebenfalls Beistand. General Roberts hofft, mit den Häuptlingen der benachbarten Stämmen Vereinbarungen zu treffen, um den Weg durch den Shutar-gardanpaß zu sichern.“

London, 15. Sept. Wie die Times erfährt, wird der Emir aufgefordert werden, mit dem Bormarsche der englischen Armee zu cooperiren und dadurch die Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Maßregeln zur Bestrafung des Massacre anzuerkennen. Die Daily News meldet aus Rangun vom 14. Sept.: „Das Personal der britischen Gesandtschaft verließ noch nicht Mandalay.“ — Dem Daily Telegraph telegraphirt man aus Simla vom 14. Sept.: „Die afghanischen Truppen marschiren nach Jellalabad, das Gros der englischen Armee beginnt den Bormarsch in 25 Tagen und erreicht Kabul wahrscheinlich am 20. Oct.“

Athen, 14. Sept. Eine Anzahl Christlicher, mohammedanischer Einwohner von Janina hat in an den König und an den Ministerrath gerichteten Depeschen dagegen protestirt, daß sich die drei in Konstantinopel befindlichen Vertreter Janinas den Titel von Vertretern der Bevölkerung Janinas anmaßten, und die Annexion an Griechenland verlangt.

Amsterdam pr. ... London pr. 100 ... Paris pr. 100 ... Wien pr. 100 ... Deutsche ... London ... Paris ... Wien ...

Leipziger Börse. 15. Sept.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and Vienna.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, listing titles, interest rates, and prices.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stock prices.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Berlin-Potsdam-Magdeh.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Chemnitz-Würschnitz.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of railway stocks and bonds, including titles like Bank- u. Credit-Actien.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Table of foreign exchange rates and securities.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 16. Sept. Der Rattenfänger von Hameln. Oper in 5 Acten von Victor E. Neffler. (254. Abonnements-Vorst.)

Altes Theater. Dienstag, 16. Sept. Der zerbrochene Krug. Lustspiel in 1 Aufzuge von Heinrich v. Kleist. — Durch's Ohr. Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Jordan.

Königlich Sächsische Berg-Akademie zu Freiberg. Töchter-Institut in Heidelberg, Plöckstrasse 109.

Die Vorlesungen des 114. Lehrjahres beginnen am 7. October. Bei der Direction, Adresse: Freiberg i. S. Bergakademiegebäude, kann gratis bezogen werden:

Das Statut der Königlich Bergakademie mit den zugehörigen Special-Regulativen, sowie das Verzeichniss der Vorlesungen im 114. Lehrjahre 1879/80.

Die erstgenannten Drucksachen enthalten Näheres über die Organisation der Akademie und über die Anforderungen bei der Inscription. Freiberg, den 31. Juli 1879. [1593-94]

Der Director der Königlich Sächsischen Bergakademie Dr. Theodor Richter.

Der Wintercurfus unserer Anstalt beginnt am 6. October, doch können Jüglinge in jeder Zeit eintreten. Nebst gründlichem Unterrichte im Deutschen, wie in den Wissenschaften wird besondere Aufmerksamkeit auf das Erlernen der fremden Sprachen, sowie auf gesellschaftliche Bildung verwendet. Die begrenzte Anzahl von Jüglingen ermöglicht ein gemüthliches Zusammenleben. Prospective ertheilen die Vorsteherinnen. (H 61715)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig

Sieben erschien das 18. Heft (15. September) des Jahrgangs 1879 von

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Herausgegeben von Rudolf von Gottschall.

In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 18. Heftes:

Rhereddin-Pasha. Eine biographische Skizze. — Das pariser Theaterjahr 1877/78. Von Friedrich Karl Petersen. I. — Zur Geschichte der zeitgenössischen Poesie Englands. Von Miss A. Mary F. Robinson in London. V. William Morris. — Reisebilder aus Centralasien. Von R. E. von Ulfaby. IV. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau: Prinz Louis Napoleon; Wilhelm von Wittgen; Ludwig von Mierostanski; Immanuel Hermann von Fichte.

„Unsere Zeit“ empfiehlt sich besonders den Journal- und Lesecirkeln als eine gebiegene Zeitschrift von bleibendem Werth; sie bildet ihrem stofflichen Inhalt nach zugleich eine Weiterführung und fortlaufende Ergänzung zu jedem Conversations-Lexikon. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [1738]

Zum Abonnement pr. 4. Quartal 1879 empfohlen.

Die billigste große Zeitung Berlins.

Keltestes und hervorragendstes Organ aller entschiedenen liberalen Kreise. Bewährt als energische und rücksichtlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelsnotizen und Courszettel.

Mr. 4,50.

Volks-Zeitung

Mr. 4,50.

mit der Gratis-Beilage Illustriertes Sonntagsblatt,

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur Mr. 4,50.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 25. Sept. aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantiert werden kann.

Die Volks-Zeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1879 unter Nr. 4288 aufgeführt.

Mr. 4,50.

Mr. 4,50.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernheim, Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 4. Quartal gelangt zunächst ein großer fesselnder Roman: Die Töchter des Millionärs. Von Etta Pierce, zur Veröffentlichung. Inserate finden durch die Volks-Zeitung die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pr. Zeile. Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco überandt von der Expedition der Volks-Zeitung, Berlin W., Charlottenstr. 28. [1734-35] Verlag der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Der „Allgemeine Anzeiger für die Deutsche Armee“

(Offizielles Publications-Organ)

erscheint am 3. October cr. und von da ab jeden Freitag und wird ausser den Interessenten-Kreisen, von allen Offizieren der gesammten Deutschen Armee und sämtlichen Militär-Verwaltungen „ohne Ausnahme“ gelesen. — Man abonniert bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches zu 1 M. pro Quartal.

Insertions-Aufträge für die erste Nummer (pro Zeile 40 S.) sind bis spätestens den 25. September cr. an uns zu richten. Prospect versenden wir franco.

Die Expedition des „Allgemeinen Anzeigers für die Deutsche Armee“.

Strassburg, den 12. September 1879. [1736-37]

Stralsund-Malmö (Kopenhagen). Postdampfschiff „Oscar“

Abgang aus Stralsund: jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei Tagesanbruch. Abgang aus Malmö: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 1 Uhr früh. Schluß der diesjährigen Fahrten: Dienstag, den 30. September. [1739-33] Heinrich Israëli, Stralsund.

Leipziger Tageskalender vom 16. September.

Eisenbahnfahrten.

Bairischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. Mr. 4, 45 (Güter, Hof), Mr. 6, 25 (Güter, Hof, Karlsruh, Uger, Marienbad, Regensburg, München, Wien), Mr. 9, 5 (Güter, Hof, Uger, Hof, Regensburg, Karlsruh, Marienbad), Mr. 12, 30 (Güter, Hof, Uger, Hof, Karlsruh, Marienbad, Regensburg, München, Wien), Mr. 3, 30 (Güter, Hof, Uger, Hof, Regensburg, Karlsruh, Marienbad), Mr. 6, 15 (Güter, Hof, Uger, Hof, Regensburg, Karlsruh, Marienbad), Mr. 9, 30 (Güter, Hof, Uger, Hof, Regensburg, Karlsruh, Marienbad), Mr. 12, 30 (Güter, Hof, Uger, Hof, Regensburg, Karlsruh, Marienbad). Ank. Mr. 3, 35 (Güter, Hof).

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Telegraphenankalten:

1. Kaiserl. Telegraphenamts (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
 2. Telegraphenzweigamt auf d. Börse, Neuchapelle (geöffnet von 11 U. V. — 3 1/2 U. Nachm.)
 3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
 4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahn.
 5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Bairischen Bahn.
 6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.
 7. Kaiserl. Postamt Nr. 5, in der Weststraße.
 8. Kaiserl. Postamt Nr. 6, am Rast. Steinn.
 9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahn.
- (Die unter 3-9 aufgeführten Telegraphenankalten haben beschränkten Tagesdienst.)
- Aquarium, Schützenhaus, geöffnet v. fr. 8-11 U. V. Entrée am Tage 1 M., Abends für Concertbesucher 50 Pf.**

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Repertoire - Entwurf vom 16. bis 20. September.

Altstadt. Dienstag, 16. Sept. Der schwarze Domino. — Mittwoch, 17. Sept. Die Karlschiller. — Donnerstag, 18. Sept. Ruy Blas. — Freitag, 19. Sept. Was ihr wollt. — Sonnabend, 20. Sept. Neu einstudiert: Die Foltunger.

Neustadt. Dienstag, 16. Sept. Gabriele. — Donnerstag, 18. Sept. Gabriele. — Sonnabend, 20. Sept. Zum ersten male: Der Ring des Pharaos. Schauspiel in 5 Acten, von Stolberg.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Debamme Wittwe Berg, Buchhanz. 6, Mainz, [1860-65]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Arthur Becker in Reichenbach i. B. mit Fr. Hedwig Haun. — Fr. Heinrich Böttger in Leipzig mit Fr. Jenny Winterling. — Fr. Lithograph und Steinbruckermeister Carl Kreuzberg in Dresden mit Fr. Olga Siebener in Reudnitz-Leipzig. — Fr. Theodor Friesleben in Leipzig mit Fr. Vina Endler in Sebnitz. — Fr. Kaufmann Georg Grohmann in Leipzig mit Fr. Luise Drewes in Gera. — Geirat: Fr. August Bräcker in Leipzig mit Fr. Marie Laetsch. Geboren: Fr. Karl Theodor Arnold in Reichenbach i. B. eine Tochter. — Fr. Gustav Braunsdorf in Leipzig ein Sohn. — Fr. Theodor Bruhm in Leipzig eine Tochter. — Fr. Hilmar Fleischmann in Pfaffhaus Neulisch ein Sohn. — Fr. Pastor H. Gass in Genu ein Sohn. — Fr. Dr. F. Hoffmann in Leipzig ein Sohn. — Fr. Apotheker Franz Jähling in Penitz ein Sohn. — Fr. Prof. Dr. W. H. Roscher in Reichenbach ein Sohn. — Fr. Dr. jur. Johannes Schmid in Grimmitzsch ein Sohn. — Fr. Johannes Theodor Stöter in Leipzig ein Sohn. — Fr. Friedrich Carl Wolff in Schleibitz eine Tochter. — Fr. Franz Jangenberg jun. in Leipzig ein Sohn. Geborden: Fr. Schlachtereireinnehmer Michael Engert in Leipzig. — Fr. Restaurateur Edmund Reicher in Leipzig. — Fr. Gustav Adolf Schwärze in Leipzig.

Bibliotheken:

Volksbibliothek I. (A. Bürgerstr.) 7-9 U. Volksbibl. III. (altes Nicolaikirch.) 7-9 U. Städtisches Museum (Entrée 50 S.) 10-3 Uhr.

Museum für Völkerverkunde, Grimm. Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11-1 Uhr.

Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20. Sonnt. 10 bis 1, Mont., Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen aus Zeichnungen u. Modelle für Kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2-1 1/2 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. (Handelkammer) 9-12; 3-5 Uhr.

Neues Theater. Besichtig. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector. Del. Bergh's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9-5 Uhr.